



1. *Bericht Wirksamkeitsdialog*

Landesjugendring NRW e.V.



Impressum

Herausgeber:

Landesjugendring NRW e.V.
Martinstraße 2 a
41472 Neuss
Telefon: 0 21 31/46 95-0
Telefax: 0 21 31/46 95-19
E-Mail: info@ljr-nrw.de
<http://www.ljr-nrw.de>

V.i.S.d.P.:

Vorstand des Landesjugendringes NRW e.V.

Redaktion:

Elke Bruckner und Dr. F.-W. Meyer, GEBIT Münster
Susanne Jendral, Martin Wonik und Wilhelm Müller, Landesjugendring NRW e.V.

unter Mitarbeit von:

Christiane Trachternach und Heike Ebeling, Landesjugendring NRW e.V.

Satz & Layout:

Markus Pogunkte-Rauer und Marlene Meyer, GEBIT Münster

Titelgestaltung:

disegno GbR

Auflage:

1.500 Exemplare, erste Auflage
Neuss, September 2004

Gefördert durch das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen



1. Bericht Wirksamkeitsdialog
Landesjugendring NRW e.V.



Inhalt

Vorwort	7
1. Der Landesjugendring - Grundlagen verbandlicher Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen	8
1.1 Der Landesjugendring	8
1.2 Grundlagen verbandlicher Jugendarbeit in NRW	8
2. Grundlagen des Wirksamkeitsdialogs	12
2.1 Die Einführung des Wirksamkeitsdialogs in den Richtlinien zum Landesjugendplan	12
2.2 Die Intentionen für einen Wirksamkeitsdialog	13
3. Verlauf und Entwicklung des Wirksamkeitsdialogs aus Sicht des Landesjugendringes	14
3.1 Die Anfänge (1999 – 2001)	14
3.2 Die Neuorientierung (2002 – 2003)	16
4. Evaluationsberichte im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs 2003... ..	21
4.1 Themenschwerpunkt Bildung	23
4.1.1 Welche Fragestellungen wurden in Bezug auf Veranstaltungen untersucht?	28
4.1.2 Welche Zielgruppen wurden mit den Angeboten erreicht?	29
4.1.3 Wie zufrieden waren die Teilnehmer/innen mit dem Angebot?	32
4.1.4 Inwieweit ist die Vermittlung von Kompetenzen gelungen und inwieweit machen die Angebote „fit“ für die ehrenamtliche Praxis?	33
4.1.5 Konnte das Angebot einen Beitrag zur Identifikation der Teilnehmer/innen mit dem Verband leisten und hat das Angebot die Bereitschaft für weiteres ehrenamtliches Engagement gefördert?	35
4.1.6. Welche Effekte hatte die Evaluation der Bildungsangebote für den Verband insgesamt?	36

4.2	Themenschwerpunkt Kinder- und Jugenderholung	38
4.2.1	Reisen bildet! – Erziehung zur Demokratie	39
4.2.2	Mitbestimmung erwünscht... – Mitbestimmung als Gegenstand der Evaluationen	39
4.2.3	Eine eigene Meinung abgeben – Der Umfang der Evaluationen	39
4.2.4	Die pädagogische Ziele der Verbände	40
4.2.5	Wer nicht fragt ... - Die Umsetzung der Evaluationen	41
4.2.6	Zentrale Ergebnisse der Untersuchungen der Kinder- und Jugenderholung	42
4.3	Themenschwerpunkt Organisationsentwicklung	44
4.3.1	Ziele der Organisationsentwicklungsprojekte	45
4.3.2	Fragestellungen und Methoden der Evaluationen	45
4.3.3	Erkenntnisse aus den Evaluationen zur Organisationsentwicklung	46
5.	Wirksamkeitsdialog – Gegenwart und Zukunft	47
5.1	Der Wirksamkeitsdialog ist in der verbandlichen Jugendarbeit etabliert	47
5.2	Der Wirksamkeitsdialog wird weitergeführt	48
Anhang I:	Überblick Daten 2002	52
Anhang II:	Übersicht über die Bestelladressen der Einzelberichte zum Wirksamkeitsdialog	53
Anhang III:	Erhebungsbogen für den Wirksamkeitsdialog	58

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit der Reform des Landesjugendplanes in den Jahren 1998 und 1999 ist der Wirksamkeitsdialog in Nordrhein-Westfalen eingeführt worden.

Der Landesjugendring NRW hat sich seit Beginn am Wirksamkeitsdialog beteiligt. Nach intensiven internen Diskussionen ist inzwischen eine gemeinsame von allen Jugendverbänden vereinbarte Arbeitsform gefunden worden.

Wir sehen im Wirksamkeitsdialog Chancen, die an den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientierte Arbeit der Jugendverbände qualitativ weiterzuentwickeln.

In diesem Bericht wird der Prozess des Wirksamkeitsdialogs der verbandlichen Jugendarbeit im Zeitraum von 1999 bis 2003 beschrieben. Er stellt die auf qualitativer Grundlage beruhenden Untersuchungen der Jugendverbände zu den Themen Bildung, Kinder- und Jugenderholung sowie Organisationsentwicklung im Jahre 2003 dar und gibt einen Überblick über ihre Aktivitäten. Beschrieben werden auch die weiteren Planungen der Jugendverbände zum Wirksamkeitsdialog, die zum Ziel haben, ihre Arbeit transparenter zu machen sowie die Wirkungsweise der erhaltenen Steuermittel zu verbessern.

Unser Dank gilt dem Jugendministerium für die Unterstützung und Begleitung dieser Arbeit sowie das entgegengebrachte Vertrauen durch die Übergabe der Federführung des Wirksamkeitsdialogs an den Landesjugendring NRW.

Vorstand Landesjugendring NRW e.V.

1 Der Landesjugendring - Grundlagen verbandlicher Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen

1.1

Der Landesjugendring

Jugendringe sind freiwillige Zusammenschlüsse von Jugendgemeinschaften, -organisationen oder -verbänden auf unterschiedlichen regionalen Ebenen. Neben Stadt- und Kreisjugendringen, gibt es Landesjugendringe sowie auf Bundesebene den Deutschen Bundesjugendring. Die Freiwilligkeit des Zusammenschlusses kommt darin zum Ausdruck, dass es sich bei den Jugendringen nicht um Dachverbände handelt, sondern um Arbeitsgemeinschaften, die die Autonomie der Mitgliedsverbände nicht berühren.

Der Landesjugendring Nordrhein-Westfalen ist eine Arbeitsgemeinschaft von in Nordrhein-Westfalen auf Landesebene anerkannten Jugendverbänden, die unabhängig von weltanschaulichen und verbandsspezifischen Orientierungen zusammenarbeiten.

Für den Landesjugendring besteht die zentrale Aufgabe heute darin, die Rahmenbedingungen der Jugendverbandsarbeit mitzugestalten und abzusichern sowie die gemeinsamen Interessen der Mitglieds- und Anschlussverbände wie auch der jungen Menschen in der Öffentlichkeit und gegenüber Parlament und Regierung zu vertreten. Er berät und unterstützt seine Mitgliedsorganisationen, fördert die Kooperation zwischen den angehörigen Verbänden sowie mit anderen Organisationen der Jugendarbeit bzw. Jugendhilfe und nimmt Stellung zu jugend- und gesellschaftspolitischen Fragestellungen.

Zur Meinungsbildung sowie zur Formulierung und Durchsetzung ihrer gemeinsamen Interessen haben die Jugendverbände mit den Gremien Vollversammlung, Hauptausschuss und Vorstand demokratisch legitimierte Organe installiert. Alle Mitgliedsverbände können in den Gremien gleichberechtigt mitwirken und entscheiden. Als Selbstorganisationen von Kindern und Jugendlichen basieren Jugendverbände auf den Prinzipien der Partizipation und Selbstbestimmung. Das wichtigste Organ im Landesjugendring ist daher die Vollversammlung, die aus den Delegierten der einzelnen Verbände gebildet wird. Sie legt die Richtlinien für die gemeinsame Arbeit fest, wählt den Vorstand und entscheidet in grundlegenden Fragen. Der Hauptausschuss, bestehend aus je zwei Vertreter/innen je Verband, beschließt im Rahmen der von der Vollversammlung vorgenommenen Planung über die Tätigkeit des Landesjugendringes. Aufgabe des Vorstandes ist es, die in der Vollversammlung bzw. im Hauptausschuss gefassten Beschlüsse in die Praxis umzusetzen. Unterstützt wird der Vorstand durch Arbeitsgruppen, die verschiedene jugendpolitische Schwerpunktthemen bearbeiten.

1.2

Grundlagen verbandlicher Jugendarbeit in NRW

Jugendverbandsarbeit als Teil der Jugendarbeit soll laut § 11 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes Kinder und Jugendliche „zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher

Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“.

Jugendverbände haben den Anspruch, mit ihren vielfältigen Bildungs-, Freizeit- und Erholungsangeboten junge Menschen in ihrer Eigeninitiative, Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und ihrem Engagement für die Gemeinschaft zu fördern. Sie leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag zum Hineinwachsen von Kindern und Jugendlichen in die demokratische Gesellschaft.

Jugendverbandsarbeit ist durch spezifische Arbeitsweisen und Prinzipien gekennzeichnet:

- (1) *Selbstorganisation:* Jugendarbeit wird von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet (vgl. § 12 KJHG). Jugendliche sollen dazu befähigt werden, Verantwortung wahrzunehmen und Entscheidungen zu treffen.
- (2) *Partizipation und Mitwirkung:* Jugendverbände bieten vielfältige Lern- und Erfahrungsräume für das Erlernen und Erleben von Demokratie. Kinder und Jugendliche sollen dazu befähigt werden, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen, zu formulieren und sich in politischen Gremien für deren Realisierung einzusetzen. Dies geschieht sowohl innerhalb des eigenen Verbandes als auch in anderen gesellschaftlichen und jugendpolitischen Bezügen. In der Gruppenarbeit machen Kinder und Jugendliche erste Erfahrungen von Mitbestimmung. Fortgeführt wird

dies durch Meinungsbildungsprozesse auf allen Ebenen des Jugendverbandes bis zur Übernahme von Leitungsfunktionen.

- (3) *Lebensweltorientierung der Angebote:* Zentraler Ausgangspunkt für das Handeln und das Selbstverständnis der Jugendverbandsarbeit sind immer die Kinder und Jugendlichen selbst. Jugendverbände bieten Erfahrungsräume, die sich an den Interessen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen orientieren (vgl. § 11 KJHG) und ermöglichen es ihnen, ihre personalen, sozialen und (inter-)kulturellen Kompetenzen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu erweitern. Zur Lebensweltorientierung der Angebote zählt auch, dass die unterschiedlichen Lebenswelten von Mädchen und Jungen durch eine geschlechtsbewusste Jugendarbeit Berücksichtigung finden. Mädchen und Jungen sollen – in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Zuschreibungen und Erwartungen – in ihrer selbstbestimmten Persönlichkeitsentfaltung unterstützt und ihre unterschiedlichen individuellen Stärken akzeptiert und gefördert werden, unabhängig von der Zugehörigkeit und Bewertung des Geschlechts.
- (4) *Ehrenamtliches Engagement:* Grundlage der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit ist das ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder. Die vielfältigen Aktivitäten der Jugendverbände sind ohne diese unentgeltlich geleistete

Tätigkeit nicht denkbar. Rund 300.000 Jugendliche und junge Erwachsene engagieren sich derzeit ehrenamtlich in den Jugendverbänden Nordrhein-Westfalens. Sie übernehmen Verantwortung in politischer Interessensvertretung oder in Vorstandstätigkeiten, leiten Gruppen, Ferienfreizeiten oder Projekte, gestalten die Öffentlichkeitsarbeit oder sind als Sport- und Freizeitbetreuer aktiv. Unterstützt werden die ehrenamtlich Tätigen dabei von einer Vielzahl hauptamtlicher Mitarbeiter/innen.

- (5) *Werteorientierung:* Ausgehend von ihren je eigenen Traditionen sind Jugendverbände Wertegemeinschaften, d.h. sie orientieren sich an spezifischen Wertvorstellungen, die auch den Charakter ihrer Angebote prägen. Die Wertgebundenheit bildet gleichsam das Grundsatzprogramm, welches in den Angeboten, Projekten und Aktionen der Verbände zum Ausdruck kommt. Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbrüche prägen auch die Lebenslagen und Erfahrungswelten von Kindern und Jugendlichen. Die fortschreitende Globalisierung geht im Alltag von Kindern und Jugendlichen mit zunehmender Kommerzialisierung, Mediatisierung und sozialer Segregation einher. Jugendverbände bieten Kindern und Jugendlichen in dieser Situation mit ihren wertorientierten Ansätzen Orientierungshilfen und stellen diesen gesellschaftlichen Trends bewusst Angebote entgegen, die auf

Gemeinschaftserlebnissen und Mitgestaltung basieren.

Die Aufgabenbereiche und Angebotsformen der Jugendverbandsarbeit werden auf der Grundlage der Wertorientierung des jeweiligen Verbandes verwirklicht. Zu ihren Schwerpunkten gehören:

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
4. internationale Jugendarbeit,
5. Kinder- und Jugenderholung und
6. Jugendberatung (vgl. § 11 Abs. 3 KJHG).

Die Angebotsformen beinhalten neben klassischen Formen wie Gruppenarbeit, Jugendfreizeiten und Bildungsangeboten ebenso Projekte und offene Angebote. Adressaten sind dabei sowohl Mitglieder als auch weitere Interessierte. Die praktische Arbeit umfasst u.a. folgende Schwerpunkte:

- Bildungsangebote, die ganzheitlich organisiert sind und an den Interessen und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen anknüpfen
- Freizeitaktivitäten, die nicht von Kommerz und Konsum bestimmt sind

- Sportliche und erlebnis-pädagogische Aktivitäten, bei denen Gemeinschaftserlebnisse im Vordergrund stehen
- Engagement gegen Gewalt, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
- Initiativen für internationale Verständigung und Solidarität
- Medienarbeit, die sich kritisch-konstruktiv mit den Möglichkeiten und Grenzen neuer Medien auseinandersetzt
- Initiativen für Ausbildungs- und Berufschancen junger Menschen
- Engagement für Gerechtigkeit und Chancengleichheit von Jungen und Mädchen, Frauen und Männern
- Erlebnisräume in den Bereichen Kunst, Theater, Tanz und Musik
- Beschäftigung mit ökologischen Themen wie die Erhaltung der Natur und einer lebenswerten Umwelt
- Aktivitäten zur Förderung des sozialen oder humanitären Engagements junger Menschen
- aktive Mitsprache und Mitgestaltung des Lebensraums in Land, Gemeinde und Stadtteil.

2 Grundlagen des Wirksamkeitsdialogs

Der Wirksamkeitsdialog ist unmittelbar mit dem Landesjugendplan Nordrhein-Westfalen verknüpft. Mit dem 1951 eingeführten Landesjugendplan hat die damalige Landesregierung das zentrale jugendpolitische Gestaltungsmittel geschaffen. Sie hat damit ein deutliches Zeichen für die Notwendigkeit einer kontinuierlichen und verbindlichen Förderung von Einrichtungen, Trägern und Aktivitäten der Jugendarbeit gesetzt.

Seit seinem Bestehen hat der Landesjugendplan unterschiedliche Entwicklungsphasen durchlaufen. Im Jahr 1989 begannen Reformbestrebungen, die auf einen stärkeren Steuerungscharakter des Landesjugendplanes abzielten. Einhergehend mit einer einsetzenden Debatte um die Effizienz der Angebote der Jugendarbeit und deren Förderung aus Steuermitteln, wurde nach Möglichkeiten gesucht, die Effizienz der eingesetzten Mittel zu belegen. Auch aus den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ergaben sich neue Anforderungen sowohl für die Weiterentwicklung der fachlichen Praxis als auch im Hinblick auf das Förderungsinstrument Landesjugendplan. Kritik richtete sich insbesondere an die Starrheit der Vorschriften und Richtlinien zum Landesjugendplan, die „closed-shop“-Situation sowie an den Stellenwert und die Effizienz der tatsächlich geleisteten pädagogischen Arbeit.

Ein wesentliches Ziel der einsetzenden Reformbestrebungen war es demnach folgerichtig, die Förderung der Jugendarbeit fachlich weiter zu entwickeln und diese mit einer verbesserten Qualität der Praxis zu verbinden.

2.1 Die Einführung des Wirksamkeitsdialogs in den Richtlinien zum Landesjugendplan

Mit parlamentarischen Beratungen, einer Anhörung im Landtag und schließlich der Verabschiedung des neuen Landesjugendplanes im Haushaltsgesetz des Landes NRW fanden die Reformbestrebungen im Jahr 1998 ihren Abschluss. Absicht der Landesregierung war es, mit der Schaffung neuer Förderpositionen einer lebensweltorientierten Jugendarbeit Rechnung zu tragen. Des Weiteren sollte kleineren Trägern, die bisher keine Mittel aus dem Landesjugendplan erhalten hatten, ein Zugang zu Förderungsmöglichkeiten eröffnet werden. Das Förderverfahren sollte entbürokratisiert und die Fördermittel globalisiert werden.

Gleichzeitig mit diesen Reformbemühungen wurde der Wirksamkeitsdialog installiert. Mit seiner Einführung sollte Klarheit über den Einsatz der Landesjugendplanmittel hergestellt und Anregungen für Veränderungen und Weiterentwicklungen in der Förderung erarbeitet werden. Die Ergebnisse des Wirksamkeitsdialogs sollten bei der weiteren Schwerpunktsetzung der Förderung berücksichtigt werden.

Die vom Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit (MFJFG) vorgelegten „Vorläufigen Richtlinien zum Landesjugendplan“ vom 1.1.1999 führten zum Wirksamkeitsdialog aus:

„Zur fachlichen Reflexion der Förderung wird ein Wirksamkeitsdialog eingeführt. Er soll vor allem darauf abzielen, gemeinsam mit den Zuwendungsempfängern oder den sie vertretenden pluralen Zusammenschlüssen auf Landesebene, den wirksamen Einsatz der Mittel zu überprüfen und Anregungen für Veränderungen und Weiterentwicklungen in der Förderung zu geben. Voraussetzung für die Förderung aus dem Landesjugendplan ist die Beteiligung am Wirksamkeitsdialog. Der Wirksamkeitsdialog wird federführend von den überörtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe (Landesjugendämtern) organisiert. Eine partnerschaftliche Mitwirkung der landeszentralen Trägergruppen der freien Jugendhilfe ist sicherzustellen.“

War in den vorläufigen Richtlinien noch von der Beteiligung am Wirksamkeitsdialog als Voraussetzung für eine Förderung die Rede, so präzisierten die Richtlinien zum Landesjugendplan, gültig ab 1.1.2003, wie folgt: *„Die Zuwendungsempfänger sind verpflichtet, am Wirksamkeitsdialog teilzunehmen.“* Die am Wirksamkeitsdialog Beteiligten sollten dabei gemeinsame Kriterien dafür entwickeln, wie ein solcher Dialog durchzuführen ist.

2.2 Die Intentionen für einen Wirksamkeitsdialog

Neben der Übersicht über die tatsächlichen Aktivitäten sollten mit Hilfe des Wirksamkeitsdialogs vor allem Antworten auf folgende Fragestellungen gewonnen werden:

- Welche Angebote werden in der Praxis gemacht?
- Wie viele Kinder und Jugendliche werden erreicht?
- Wie verteilen sich die Angebote auf die verschiedenen Aktivitäten (Freizeit, Partizipation, Bildung etc.)?
- Welche Erfahrungen gibt es in der Arbeit mit Migrantenkinder?
- Aus welchen sozialen Schichten kommen die jungen Menschen?
- Wie sieht die geschlechtsspezifische Verteilung aus?
- Gibt es regionale Schwerpunkte bei bestimmten Angeboten?
- Entsprechen die Angebote den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen?
- Verändern sich die Angebote?
- Liegt eine Abstimmung mit der örtlichen Jugendhilfeplanung vor?
- Wie ordnen sich die Angebote in die örtlichen Rahmenbedingungen ein?

3 Verlauf und Entwicklung des Wirksamkeitsdialogs aus Sicht des Landesjugendringes

3.1 Die Anfänge (1999 – 2001)

Zuständig für die Federführung und damit die Moderation des Wirksamkeitsdialogs der verbandlichen Jugendarbeit war zunächst die Fachberatung des überörtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe. Für den Landesjugendring mit seinem Sitz im Zuständigkeitsbereich des Landesjugendamtes Rheinland übernahm dieses entsprechend die Moderation.

Im Februar 1999 konstituierte sich die Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog in Köln – Sitz des Landesjugendamtes Rheinland. Mitglieder der Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog waren Vertreter/innen des Landesjugendringes und seiner Verbände sowie Vertreter/innen aus dem Jugendministerium und dem Landesjugendamt. Ein Vertreter des Landesjugendamtes übernahm die Moderation der Arbeitsgruppe für die folgende Zeit. Um die Kontinuität der Arbeit des Arbeitskreises sicherzustellen, wurde verabredet, dass der Personenkreis, der bei der konstituierenden Sitzung anwesend war, bestehen bleiben sollte.

Schon aufgrund der Zusammensetzung des Arbeitskreises herrschte bei den Vertreter/innen der Verbände zu Beginn und über einen längeren Zeitraum erhebliche Skepsis darüber, ob mit dem Wirksamkeitsdialog nicht ein Kontrollinstrument der Verbände eingeführt werden sollte. Diese Skepsis machte die Arbeit des Arbeitskreises zunächst schwierig.

Grundlage und damit Ausgangspunkt der Arbeit waren die Formulierungen

der Richtlinien im Landesjugendplan. Wichtigstes Ziel war zunächst die Verständigung darüber, wie der Wirksamkeitsdialog geführt werden sollte. Über einen längeren Zeitraum wurden Rollen geklärt und Grundlagen für ein gemeinsames Verständnis von Zielen und Prozessen des Wirksamkeitsdialogs diskutiert. Was bedeutet der Begriff Wirksamkeitsdialog? Wie ist dieser Begriff zu füllen? Was verbirgt sich hinter dem Begriff des Berichtswesens?

Man verständigte sich schon sehr bald darauf, parallel zur Grundsatzdiskussion, den Wirksamkeitsdialog in dem klassischen Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendberufshilfe exemplarisch durchzuführen. Schon bald erweiterte man das Spektrum der Arbeitsfelduntersuchung auf das Thema Kooperation Jugendberufshilfe und Schule. Erste Instrumente zur Erhebung von Inhalten und Daten – Erhebungs- bzw. Fragebogen – wurden eingeführt. Allerdings zeigte sich hierbei auch, dass es angesichts der Unterschiedlichkeit der Verbände im Hinblick auf die finanzielle und personelle Ausstattung nicht möglich war, gemeinsame Fragestellungen zu entwickeln und zu verfolgen.

Nach kurzer Verständigungsdebatte über methodische Schritte innerhalb des Wirksamkeitsdialogs wurde die Evaluation als ein geeignetes Mittel erkannt und eingesetzt. Evaluation wird dabei verstanden als die systematische Beschreibung und Bewertung von Aktivitäten, Maßnahmen, Veranstaltungen oder Programmen auf der Basis empirisch gewonnener qualitativer und quantitativer Daten.

Um diese Methode im Wirksamkeitsdialog einsetzen und den erhofften Nutzen daraus ziehen zu können, beschloss der Hauptausschuss des Landesjugendringes Ende 1999, eine berufsbegleitende Fortbildung für pädagogische Fachkräfte aus den Mitgliedsverbänden des Landesjugendringes zu organisieren. Gemeinsam mit dem Institut für Evaluation und wissenschaftliche Weiterbildung UNIVation e.V., Köln wurde die Fortbildung für ca. 14 Fachkräfte aus den Jugendverbänden berufsbegleitend durchgeführt.

Mit diesem Weiterbildungsangebot sollten die Fachkräfte befähigt werden,

- interne Evaluationen so zuzuschneiden, dass sie relevant und bearbeitbar sind, Informationen zielgeführt zu gewinnen, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen zu erarbeiten und diese adressatengerecht zu vermitteln;
- für Evaluationen, die extern vergeben werden, Zielsetzungen zu klären und Anforderungen zu formulieren und diese so zu begleiten, dass sie für die Jugendverbandsarbeit nützlich sind.

Wurde die Weiterbildung aus Sicht der Beteiligten auch erfolgreich abgeschlossen, so fehlten dennoch zunächst die konkreten Beteiligungsfelder, da die Zielsetzung für den Wirksamkeitsdialog nach wie vor fehlte. Erschwerend für den Prozess war, dass die Vertretung des Ministeriums die Interessen des eigenen Hauses nicht eindeutig formulierte. Die notwendige

Sicherheit im Hinblick auf das weitere Vorgehen war damit nur schwer herzustellen.

Im Verlauf der zum Teil schwierigen Diskussionen wuchs die Erkenntnis, dass externe fachliche Beratung, Begleitung und Unterstützung einbezogen werden sollte. Eine solche fachliche Begleitung wurde zum ersten mal bei der Durchführung eines Workshops zum Thema „Formen der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule“ Mitte 2001 in Anspruch genommen. Moderiert wurde die Veranstaltung durch die freiberuflichen Sozialwissenschaftler Dr. Angelika Stötzel und Dr. Michael Appel. Der Workshop hatte zum Ziel, eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Maßnahmen der qualitativen Bewertung zum vorgenannten Thema darzustellen sowie eine Weiterentwicklung dieses Feldes aufzuzeigen.

Die Ergebnisse der Veranstaltung entsprachen den Erwartungen im Hinblick auf eine fundierte Basis für die weitere Arbeit. Aus den gewonnenen Erfahrungen wurde die Erkenntnis und Konsequenz gezogen, nunmehr den Prozess Wirksamkeitsdialog kontinuierlich fachlich begleiten zu lassen.

So erfreulich die Ergebnisse des Workshops waren, kam der Prozess des Wirksamkeitsdialogs dennoch zum Stillstand.

Dies war zurückzuführen auf die mehrfach wechselnde Moderation des Landesjugendamtes, die zum Teil gegenläufigen Entscheidungen im Vorstand des Landesjugendringes und nicht vorhersehbare datenschutzrecht-

liche Probleme bei der Erfassung von Daten.

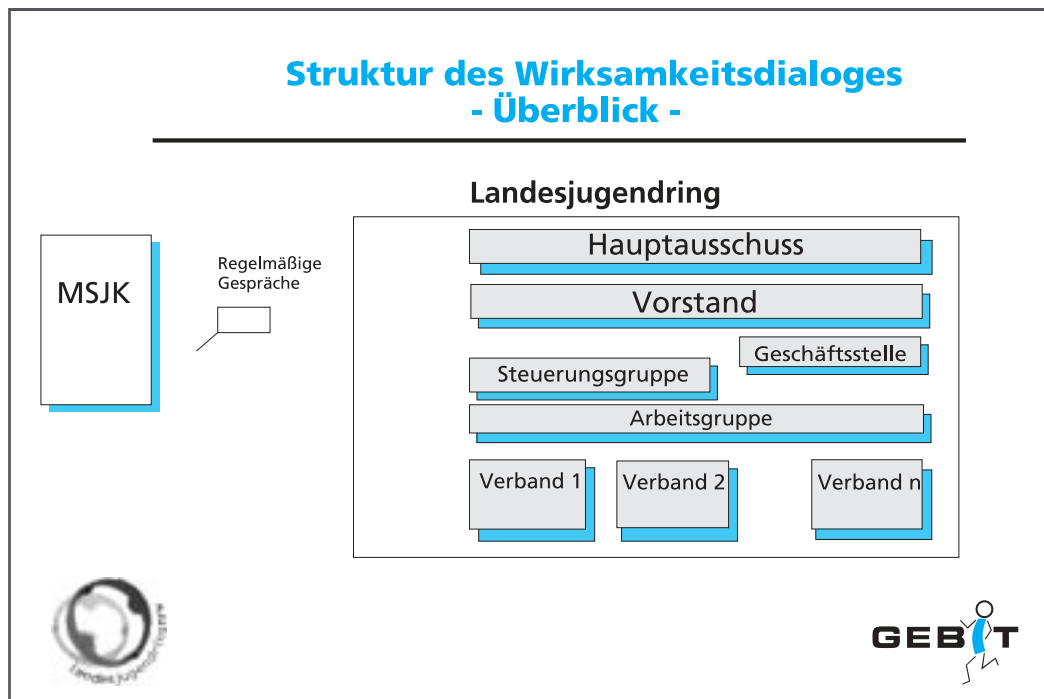
3.2 Die Neuorientierung (2002 – 2003)

Nach dem Stillstand des Prozesses und Debatten über das weitere Vorgehen, verständigte sich der Landesjugendring schließlich mit dem Ministerium auf eine Neustrukturierung des Wirksamkeitsdialogs und damit auf eine Basis für einen Neuanfang.

Mit Hilfe der Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie (GEBIT), Münster wurde ein neues Konzept für die Durchführung des Wirksamkeitsdialogs entwickelt, in das die wesentlichen Erkennt-

nisse aus den zurückliegenden Jahren eingeflossen sind. Dieses Konzept sah folgende Neuregelungen vor:

- Der Landesjugendring übernimmt die Federführung für den Wirksamkeitsdialog.
- Die Strukturen werden neu festgelegt.
- Eingerichtet wird eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des Vorstandes, der Geschäftsführung, einer Vertretung des Fachministeriums sowie der fachlichen Begleitung.
- In die ebenfalls neu eingerichtete Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog entsendet jeder Mitgliedsverband eine Vertretung; daneben gehören



auch die Mitglieder der Steuerungsgruppe zu dieser Arbeitsgruppe.

- Das Fachministerium ist in der Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog nicht vertreten.

Als Grundlage der weiteren Arbeit legte der Hauptausschuss des Landesjugendringes folgende Punkte fest:

- Festlegung der innerverbandlichen Prozesse
- Beschreibung der Ablaufstrukturen des Wirksamkeitsdialogs
- Festlegung der Arbeitsweisen und Aufgaben von Steuerungs- und Arbeitsgruppe
- Festlegung der Arbeitsweisen und Aufgaben von Steuerungs- und Arbeitsgruppe.

Der eingeschlagene Weg hatte auch zum Ziel, aus der Verunsicherung heraus eine klarere, auf Perspektive ausgelegte Ausgangsbasis zu schaffen. Nunmehr stand die Qualitätsentwicklung und –sicherung der Arbeit sowie der Nutzen für die Verbände selbst im Vordergrund des Prozesses. Der Neuanfang im späten Frühjahr 2003, der nunmehr von der GEBIT begleitet wurde, brachte nach kurzer Zeit die für einen solchen Prozess notwendige Sicherheit und Stabilität.

Der Wirksamkeitsdialog selbst sollte auf drei Säulen verankert werden:

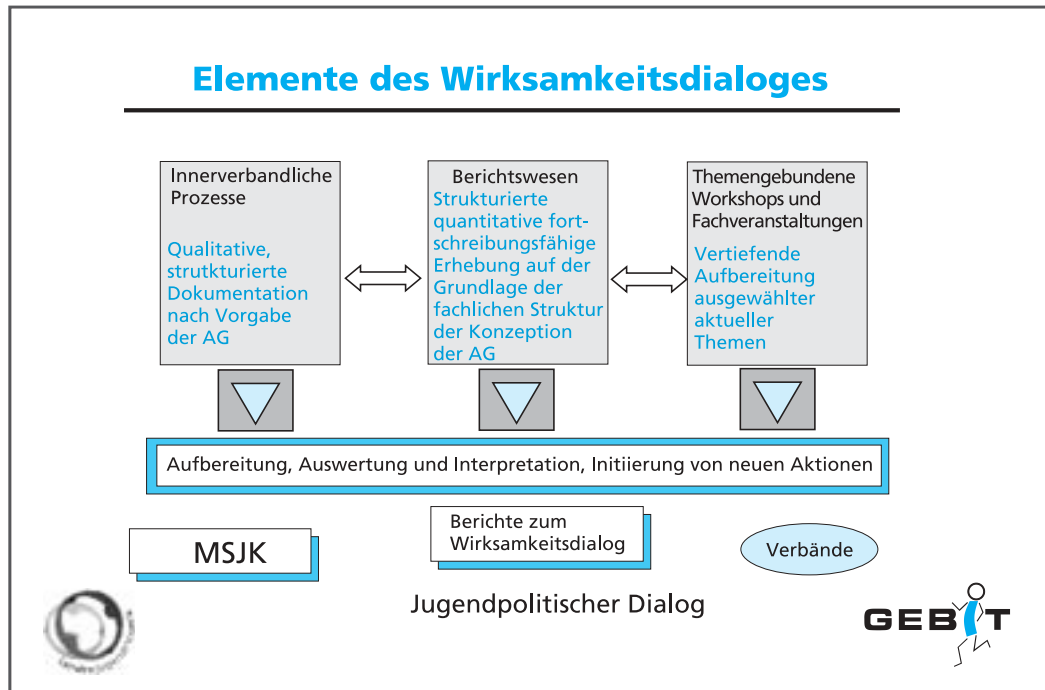
1. Schaffung eines *Berichtswesens*, in dem die Angebote der Jugendverbände sowie deren Nutzung in einheitlicher Weise von allen Verbänden regelmäßig dokumen-

tiert werden sollten.

2. Jeder Verband sollte sein individuelles, verbandsspezifisches *Evaluationsprojekt* durchführen und hierzu einen entsprechenden Bericht vorlegen. Der Landesjugendring erstellt einen Gesamtbericht, in welchen die Ergebnisse aus den Verbandsberichten einfließen.
3. Schließlich sollten inhaltlich-thematisch vertiefende *Workshops* zu relevanten Fragestellungen durchgeführt werden, die sich aus den Evaluationsprojekten ergeben.

Mit dem Berichtswesen sollte ein System aufgebaut werden, das es jedem einzelnen Verband ermöglicht, einen vollständigen, landesweiten Überblick über die Anzahl und Art seiner Angebote wie auch über die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen zu gewinnen. Dies stellt für die Verbände eine wichtige Entscheidungsgrundlage für ihre Planungen dar. Durch die Fortschreibungsfähigkeit des Berichtswesens können Entwicklungen über die Zeit verfolgt und intern gesetzte Ziele der Verbände, z.B. in Bezug auf das Erreichen bestimmter Zielgruppen, überprüft werden. Je nach Zielstellung in den Verbänden eröffnet sich zudem die Möglichkeit, gegebenenfalls Verbindungen zwischen den quantitativen Daten und den qualitativen Evaluationsprojekten herzustellen.

Auch für den Landesjugendring insgesamt wird mit dem Berichtswesen die Möglichkeit eröffnet, einen Überblick über die Angebote der Mitgliedsverbände und deren Nutzung zu erhalten



und damit den Wirksamkeitsdialog zwischen den Verbänden auf der Grundlage gesicherter quantitativer Daten zu unterstützen.

Eine solche vollständige Erhebung war bisher nur mit großem Aufwand möglich. Durch die Konzeption des Berichtswesens als webbasiertes System können die Daten nun dezentral, je nach Struktur der Verbände, in den einzelnen Gliederungen erhoben werden. Die Grundlage für das System bildet ein in der Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog erarbeitetes Datenkonzept, das von allen Verbänden getragen wird. Dies stellt einen wichtigen Konsens mit Blick auf eine gemeinsame und vergleichbare Datenbasis dar. Ein zusätzlicher Nutzen für die Verbände besteht darin, dass mit Hilfe des

webbasierten Dokumentationssystems auch die im vierjährigen Turnus zu erstellende Pflichtstatistik für das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen auf der Grundlage des KJHG erhoben werden kann. Das System ist mittlerweile technisch realisiert. Die Verbände erheben seit dem 1.1.2004 die entsprechenden Daten.

Neben dem Berichtswesen, das eine gemeinsame Datenbasis der Verbände bereitstellt, wurde in der Arbeitsgruppe als zweite Säule des Wirksamkeitsdialogs die Durchführung von Evaluationen in den einzelnen Verbänden verabredet. Jeder Verband sollte ein eigenes Evaluationsthema bestimmen und die Evaluation eigenständig durchführen. Unter den gegebenen

Bedingungen unterschiedlicher Ressourcen und des unterschiedlichen Know-hows in den Verbänden stellte dies die Möglichkeit dar, dennoch alle Verbände auch an diesem Teil des Wirksamkeitsdialogs zu beteiligen. Die Verbände vereinbarten sich auch darüber, wie die Berichterstattung über die Evaluierung aussehen sollte und welche weiteren Verfahrensweisen im Hinblick auf Abgabe und Verwendung der erstellten Evaluationsberichte vorgenommen werden. Schließlich wurde dem Landesjugendring die Aufgabe übertragen, einen Gesamtbericht zum Wirksamkeitsdialog zu erstellen.

Der dritte Baustein des Wirksamkeitsdialogs, die themengebundenen Workshops und Fachveranstaltungen wiederum, bietet eine Basis für einen fachlichen Dialog zwischen den Verbänden und eröffnet zugleich die Möglichkeit, neue Themen inhaltlich-fachlich vertiefend aufzubereiten. Dadurch wird ein Verfahren geschaffen, das eine thematische Aktualität verbandlicher Jugendarbeitsaktivitäten unterstützt. Workshops und Fachveranstaltungen werden erstmals in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 2004 durchgeführt.

Damit ist der Wirksamkeitsdialog als ein kontinuierlicher, schrittweiser Prozess der Eigenevaluation der Aktivitäten der verbandlichen Jugendarbeit angelegt.

Diese Neuausrichtung des Wirksamkeitsdialogs hat auch das Ziel, der Politik Einblick in die Entwicklung der Verbandsarbeit zu geben und so eine stärkere Transparenz zu etablieren.

Grundlage dieser Transparenz ist der systematische und kontinuierliche Einsatz der Methode Evaluation in den Verbänden. Mit Hilfe des Berichtswesens wie auch der Evaluationsprojekte kann nachgewiesen werden, dass und wie sich die Praxis der Verbände weiterentwickelt und inwieweit eine an den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientierte Angebotsstruktur vorgehalten wird.

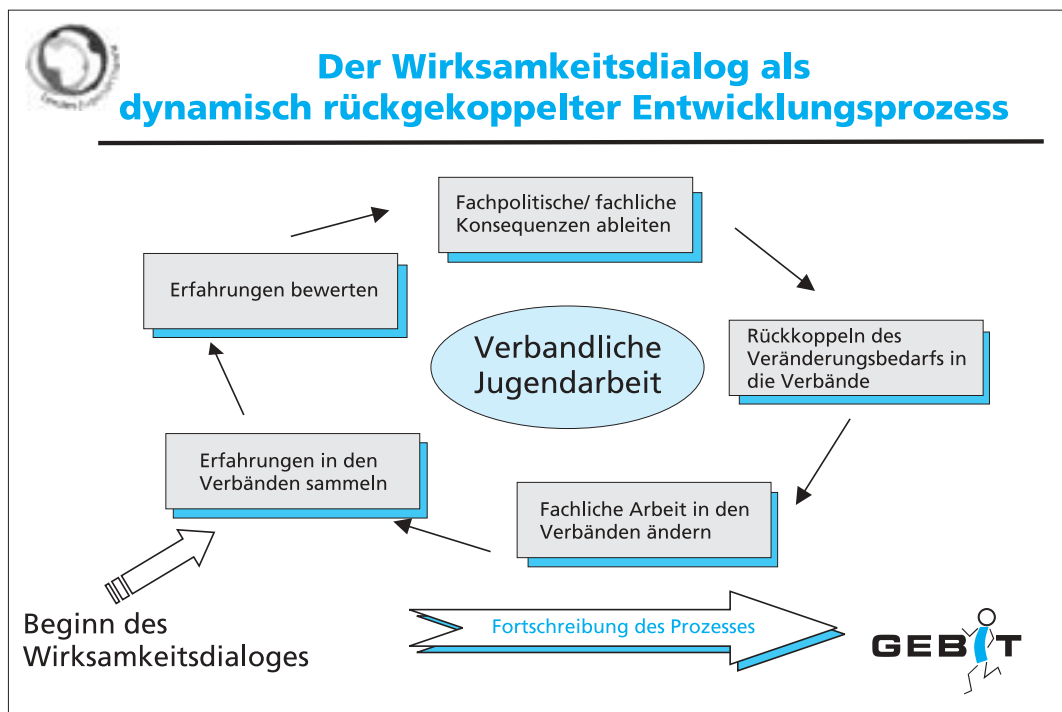
Um einen Überblick über die Angebote seiner Mitgliedsverbände und die Zahl der erreichten Kinder und Jugendlichen im Jahre 2002 zu erhalten, hat der Landesjugendring NRW bei seinen Verbänden die notwendigen Daten erhoben. Der im Anhang beigefügte Überblick zeigt zum einen die hohe Zahl an Angeboten, zum anderen belegen die Angaben zum ehrenamtlichen Engagement die große Bereitschaft vieler jüngerer und älterer Menschen, sich ehrenamtlich in der Jugendarbeit zu betätigen. Erkennbar wird, wie viel Kinder und Jugendliche durch die Angebote erreicht werden. Diese Größenordnung unterstreicht die Bedeutung für unsere Gesellschaft (vgl. Anhang I).

Bei den Verbänden wächst die Sorge, dass die finanziellen Kürzungen im Bereich der Jugendarbeit insbesondere das ehrenamtliche Engagement – bei zunehmend wegbrechender Unterstützung durch hauptamtliches pädagogisches Personal – zukünftig erheblich erschweren werden. Dieses Engagement ist jedoch die wichtigste Säule der Verbandsarbeit. Die Erkenntnis der Politik zum Zeitpunkt der Formulierung dieses Berichtes, die Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen

gesetzlich abzusichern – eine Erkenntnis, die nicht zuletzt auf den Erfolg der Volksinitiative zurückzuführen ist –, ist in diesem Zusammenhang ausdrücklich zu begrüßen. Dieser Schritt ist längst überfällig. Der Landesjugendring wird darauf drängen, dass der Wirksamkeitsdialog Bestandteil einer solchen gesetzlichen Absicherung wird.

Dass der Wirksamkeitsdialog in den Verbänden bereits etabliert ist, zeigt die Tatsache, dass Anfang 2004 alle Verbände entsprechend ihrer Selbstverpflichtung einen Evaluationsbericht vorgelegt haben. Diese Berichte bilden die Grundlage für den hier vorgelegten Gesamtbericht zum Wirksamkeitsdialog und können bei Interesse bei

den im Anhang aufgeführten Bestelladressen angefordert werden (vgl. Anhang II).



4 Evaluationsberichte im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs 2003

Im Hinblick auf Struktur und Aufbau der Evaluationsberichte haben die Verbände in der Arbeitsgruppe Wirksamkeitskatalog gemeinsam folgende Kriterien festgelegt:

- *Themenbereich:* Darstellung des Themenbereiches, der im Rahmen der Evaluation genauer beschrieben werden soll.
- *Ziele:* Darstellung der Ziele, die mit der Arbeit verfolgt werden. Aus übergeordneten Globalzielen sollten hierbei konkrete, d.h. überprüfbare Ziele abgeleitet werden.
- *Zielgruppen:* Darstellung der Zielgruppen, die mit einem Angebot erreicht werden sollen. Hierzu gehört z.B. die Beschreibung der Zielgruppe nach bestimmten Merkmalen.
- *Methodische Umsetzung der Fragestellung:* Mit welchen pädagogischen Methoden sollten die formulierten Ziele erreicht werden?
- *Darstellung des Prozesses der Evaluation:* Welche Verfahren wurden gewählt? Wie wurde der konkrete Evaluationsprozess gestaltet? Welche Erfahrungen wurden mit dem ausgewählten Evaluationsverfahren gemacht?
- *Zielerreichung:* Wie wurde überprüft, ob die angestrebten Ziele auch tatsächlich erreicht wurden?

- *Erkenntnisse / Erfahrungen:* Welche Erkenntnisse lassen sich aus den Evaluationen für die konkrete Arbeit wie auch für den Verband insgesamt ziehen?

Nach diesen Kriterien haben alle Verbände im Landesjugendring im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs 2003 Evaluationsberichte vorgelegt. Angesichts der Vielzahl und Vielfalt der vorliegenden Berichte ist es nicht möglich, alle Projekte in ihren Einzelheiten konkret vorzustellen. Im Folgenden wird daher versucht, gemeinsame Fragestellungen und gemeinsame Erkenntnisse herauszuarbeiten. Exemplarisch werden dabei die Ergebnisse aus den Evaluationsberichten der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend NRW (AEJ), des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend NRW (BDKJ) sowie der SDJ – Die Falken NRW dargestellt. Alle Berichte sind über die einzelnen Verbände verfügbar. Eine Adressenliste der Verbände findet sich im Anhang.

Knapp 70 % der Berichte (15 der 22) beziehen sich auf Bildungsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche bzw. auf Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen. Veranstaltungen mit explizitem Bildungscharakter wurden damit am häufigsten evaluiert. Fünf Evaluationen hatten Ferienmaßnahmen und zwei Evaluationen hatten Organisationsentwicklungsprojekte innerhalb des Verbandes zum Gegenstand.

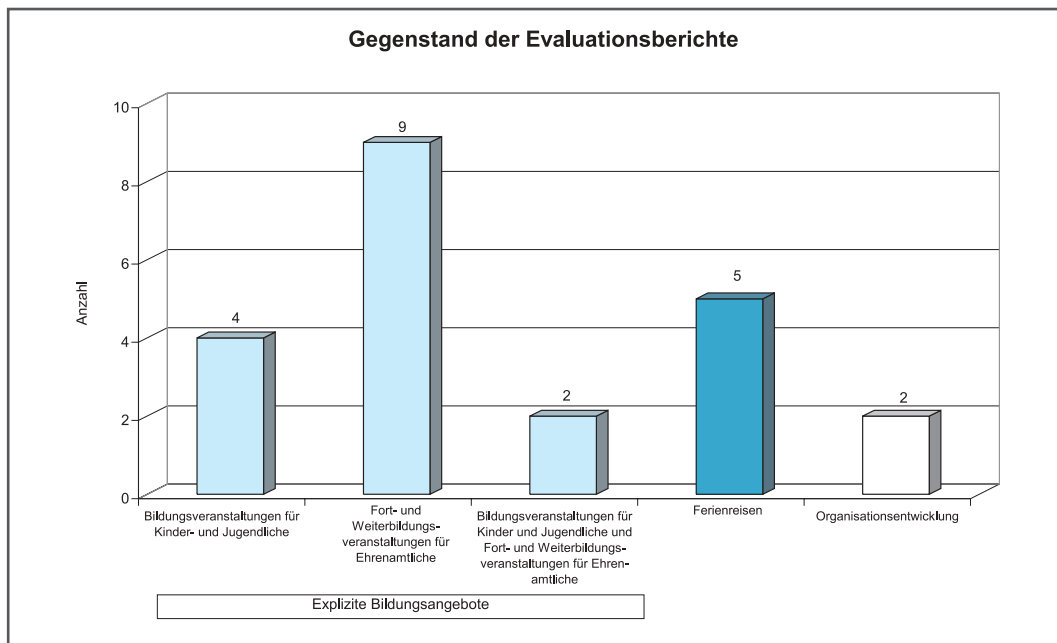
Jugendarbeit hat einen eigenständigen Bildungsauftrag, der in § 11 SGB VIII/KJHG ausdrücklich formuliert wird. Demnach soll Jugendarbeit dazu

beitragen, Kinder und Jugendliche zur Selbstbestimmung zu befähigen sowie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement hinzuführen. Dies macht bereits deutlich, dass hier ein Bildungsbegriff zugrunde liegt, der weit über eine Wissensvermittlung hinausgeht. So heißt es im Landesjugendplan Nordrhein-Westfalen:

„Bildung im Sinne des Landesjugendplans ist... in ihrem Kern nicht allein das Vermitteln von Wissen, sondern vor allem die Förderung der Persönlichkeitsbildung, die Aneignung sozialer und kultureller Kompetenzen sowie die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.“

Entsprechend findet Bildung im Rahmen von Jugendarbeit nicht nur in explizit als Jugendbildungs- bzw. als Fort- und Weiterbildungsangebot ausgewiesenen Veranstaltungen statt,

sondern ist Aufgabe von Jugendarbeit in allen Bereichen. Dies zeigt sich bei der Durchsicht der Evaluationsberichte aus den Jugendverbänden: auch in Ferienmaßnahmen und Organisationsentwicklungsprojekten stellt Bildung im Sinne des Landesjugendplans einen wesentlichen Aspekt des Angebotes wie auch der Evaluationsvorhaben dar. So sind in allen fünf Berichten zu Ferienangeboten Aspekte von Mitbestimmung, Partizipation und Verantwortungsübernahme thematisiert worden. Auch die beiden Organisationsentwicklungsprojekte beschäftigen sich mit dem Thema Partizipation.



4.1 Themenschwerpunkt Bildung

Verband	Handlungsfeld	Fragestellung der Evaluation	Erhebgs.- instr.	Datenbasis	Rücklauf
1. Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend NRW	Schulungen für Ehrenamtliche 2003	<ul style="list-style-type: none"> - Wie viele Schulungen, Aus-, Fort- und Weiterbildungen für Ehrenamtliche fanden 2003 statt? Fallstudie: <ul style="list-style-type: none"> - Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten wurden vermittelt? - Konnte ein Bewusstsein für die Grenzen der Rolle als Ehrenamtlicher vermittelt werden? - Inwiefern sind die Teilnehmer/innen in der Lage, im Team zu arbeiten und sich(selbst)reflexiv ihrer Rolle als Ehrenamtliche und ihrer Wirkung als Frau bzw. Mann bewusst? 	Fragebogen	Totalerhebung: 1739 Veranstaltungen - Fallstudie: 198 Teilnehmer/innen und 10 Seminarleiter/innen von 10 Veranstaltungen	-Veranstaltungen: 100 % -Fallstudie: 100 %
2. Bund der Deutschen Katholischen Jugend NRW (BDKJ)	Gruppenleitergrundausbildungen 2002	<ul style="list-style-type: none"> - Welche primären und sekundären Kompetenzen wurden vermittelt? - Welche Bildungsinhalte entsprechen den persönlichen Interessen der Teilnehmer/innen? 	Fragebogen (postalisch)	Totalerhebung - 788 Teilnehmer/innen - 129 Kursleiter/innen	- Teilnehmer/innen 36,9 % - Leiter/innen 34,8 %
3. Deutsche Beamtenschaft Jugend NRW (DBB-JNW)	Veranstaltung für Jugend- und Auszubildendenvertretung im Amt	<ul style="list-style-type: none"> - Wurden gesetzte Lernziele erreicht? - Sind die Teilnehmer/innen zufrieden mit dem Seminar und den Rahmenbedingungen? - Wer besucht die Veranstaltung? - Was wissen Teilnehmer/innen über den Verband und sind sie an ehrenamtlicher Arbeit im Verband interessiert? 	Fragebogen	Fallstudie 14 Teilnehmer/innen eines Fortbildungsangebots	100%

Verband	Handlungsfeld	Fragestellung der Evaluation	Erhebgs.-instr.	Datenbasis	Rücklauf
4. Deutscher Pfadfinderverband Nordrhein-Westfalen e.V.	Ausbildung zur ehrenamtlichen Jugendgruppenführung 2003	- Inwieweit werden Selbst- und Sozialkompetenz, pädagogisch-pfadfinderische sowie gesellschaftliche und politische Kompetenz der Teilnehmer/innen gestärkt?	Fragebogen (teilweise postalisch)	Totalerhebung: - 346 Teilnehmer/innen von Kurzzeit- und 101 Teilnehmer/innen von Langzeitmaßnahmen - 119 Teamer von Kurzzeit- und 35 Teamer von Langzeitmaßnahmen	ca. 80 %
5. Deutsche Wanderjugend LV NRW	Seminarprogramme zum Handlungsfeld Aus- und Fortbildung sowie Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen	- Inwiefern sind die Methoden und Ziele der Fortbildungsprogramme geeignet, (angehende) Gruppenleiter/innen und Freizeitteamer für die Aufgaben der Gruppenarbeit vor Ort zu motivieren und zu qualifizieren?	Fragebogen	Totalerhebung 67 Teilnehmer/innen	keine Angabe
6. Deutsches Jugendrotkreuz NRW	Einsatz der Puppe Paul im Rahmen der Heranführung von Kindern an die Erste Hilfe	- Inwiefern ist das Programm "Puppe Paul" geeignet, für Jugendrotkreuzler neue Motivation für Engagement zu schaffen und längerfristige Mitarbeit im Verband anzuzeigen?	Fragebogen (postalisch)	Totalerhebung 57 Anwender der Puppe Paul	60 %
7. Landesjugendwerk der AWO NRW	Bildungs- und Fortbildungsmaßnahmen 2003	- Wie zufrieden waren die Teilnehmer/innen mit den Seminaren? - Aus welcher Motivation heraus wurden die Angebote besucht? - Welchen Nutzen brachte die Teilnahme?	Fragebogen	Totalerhebung vom 1.4. bis 31.12.2003 insgesamt 465 Teilnehmer/innen	100 %

Verband	Handlungsfeld	Fragestellung der Evaluation	Erhebgs.-instr.	Datenbasis	Rücklauf
8. LandesMusikVerband NRW 1960 e.V.	Bildungs- und Nachmittagsangebote in den Vereinen	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Angebote werden gemacht und welche Altersgruppen nutzen sie? - In welcher Region werden die meisten Maßnahmen angeboten? 	Fragebogen	Totalerhebung 56 Veranstaltungen	unter 100 %
9. Naturfreundejugend NRW	Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen	<ul style="list-style-type: none"> - Inwieweit werden die Kompetenzen der Teilnehmer/innen gestärkt? - Inwieweit werden Motivation und Identifikation mit den Verbandszielen gesteigert? 	Fragebogen	Fallstudie 90 Teilnehmer/innen aus 5 Veranstaltungen 5 Programmverantwortliche	keine Angabe
10. Naturschutzjugend im NABU	Bildungsveranstaltungen	<ul style="list-style-type: none"> - Wie zufrieden sind die Teilnehmer/innen mit den Veranstaltungen? - Wie werden Teamer und Referenten bewertet? - Räumt die materielle Ausstattung für die Durchführung der Veranstaltungen aus? - Welche Verbesserungsvorschläge machen Teamer und Teilnehmer/innen? 	Fragebogen für Gruppenleiter/innen Fragebogen zur Gruppenbefragung nach Geschlechtern getrennt	Totalerhebung 42 Gruppenleiter/innen 654 Teilnehmer/innen in 42 x 2 Gruppen	100 %
11. Rheinische Landjugend e.V.	Qualifizierung von Ehrenamtlichen am Beispiel der JuLeCa-Schulungen	<ul style="list-style-type: none"> - Wurden die Lernziele der Schulung erreicht? - Fühlen sich die Teilnehmenden für die Ausübung eines Ehrenamtes qualifiziert? 	Fragebogen	Fallstudie 14 Teilnehmer/innen einer Veranstaltung	100 %

Verband	Handlungsfeld	Fragestellung der Evaluation	Erhebungs- instr.	Datenbasis	Rücklauf
12. Sangerjugend im Sangerbund Nordrhein-Westfalen e.V.	Jugendgruppenleiter -Seminar	<ul style="list-style-type: none"> - Inwieweit waren Teilnehmer/innen mit dem Programm zufrieden? - Welche Verbesserungsvorschage gibt es? - Hat das Seminar zur Übernahme weitreichender Aufgaben im Bereich der Jugendarbeit animiert? 	Fragebogen	Fallstudie 16 Teilnehmer/innen einer Veranstaltung	80 %
13. S.I.D. - Die Falken Landesverband NRW	Konzept, Struktur und Ergebnis der Bildungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - In welchem Maße verfügen Bildungsmaßnahmen über evaluierbare Konzepte? - Inwieweit gelingt es, in den Maßnahmen die angestrebten Ziele zu erreichen? - Wer besucht die Seminare und mit welcher Motivation werden die Seminare besucht? - Welchen Nutzen ziehen die Teilnehmer/innen aus dem Seminar? - Wie ist die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen? - Welche Seminartypen gibt es? - Welche Inhalte werden in den Seminaren vermittelt? 	3 Fragebogen für 3 Zielgruppen Leitfadeninterview (telefonisch)	Totalerhebung: - 429 Teilnehmer/innen von Bildungsveranstaltungen für junge Menschen - 838 Teilnehmer/innen von Fortbildungen für Ehren- und Hauptamtliche - 2.231 Teilnehmer/innen von Bildungsveranstaltungen in Kooperation mit Schulen	95,4 %
14. Jugendverband Computer & Medien NRW (Senojugend)	Angebote der außerschulischen Jugendarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Angebote der außerschulischen Jugendarbeit in den Untergliederungen gab es und wie werden diese bewertet? - Wie bewerten die Teilnehmer/innen eine Einzelmaßnahme? 	Fragebogen	Totalerhebung: Keine Angabe zur Anzahl der Veranstaltungen- Fallstudie: 16 Teilnehmer/innen einer Einzelmaßnahme	keine Angabe
15. Landesmusikjugend im Volksmusikerverbund NRW	Bildungsangebot	<ul style="list-style-type: none"> - Wer nimmt an der Veranstaltung teil und welche Gründe haben die Teilnehmer/innen? - Welchen Nutzen erwarten die Teilnehmer/innen? - Wie fühlen sich Teilnehmer/innen in Programmgestaltung einbezogen? - Werden die Teilnehmer/innen weitere Veranstaltungen des Verbandes besuchen? 	Fragebogen	Fallstudie 15 Teilnehmer/innen einer Veranstaltung	keine Angabe

Ein Großteil der evaluierten Bildungsangebote hat Veranstaltungen zum Gegenstand, die sich an Ehrenamtliche wenden. Neun der 15 Evaluationsberichte betreffen Fort- und Weiterbildungsangebote. In weiteren zwei Berichten wurden sowohl Bildungsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche als auch Fort- und Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche betrachtet. Noch einmal vier Berichte untersuchten ausschließlich Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche.

Bei sieben der 15 Evaluationsprojekte handelt es sich um Totalerhebungen, d.h. es wurden alle Teilnehmer/innen bzw. alle Veranstaltungen zum ausgewählten Handlungsfeld in die Evaluation einbezogen. In zwei weiteren Studien wurden alle Veranstaltungen betrachtet, jedoch nur Teilnehmer/innen ausgewählter Veranstaltungen befragt. Fünf Evaluationsberichte stellen ausschließlich Fallstudien ausgewählter Bildungsangebote dar.

Bei einem Großteil der Evaluationsprojekte stellt die Befragung der Teilnehmer/innen die zentrale Strategie der Datenerhebung dar. In acht der 15 Projekte wurden ausschließlich die Teilnehmer/innen befragt, in zwei dieser Projekte wurden zusätzlich die Veranstaltungen selbst zum Gegenstand der Evaluation. In sechs der Projekte wurden sowohl Teilnehmer/innen als auch Teamer/innen bzw. Leiter/innen befragt; zwei dieser Projekte nahmen dabei die Veranstaltungen ebenfalls in den Blick. Ein Projekt hatte lediglich die Ebene der Veranstaltungen zum Gegenstand, Teilnehmer/innen oder Leiter/innen wurden hier nicht befragt.

Wie dieser Überblick bereits nahelegt, stellte der Fragebogen das wichtigste Erhebungsinstrument in den Evaluationsprojekten dar. Teilweise wurden innerhalb eines Projektes mehrere Fragebogen entwickelt, die sich an verschiedene Zielgruppen richteten, z.B. an Teilnehmer/innen und Leiter/innen. Die Falken setzten bei der Evaluation ihrer Bildungsangebote beispielsweise drei unterschiedliche Fragebogen ein, um Bildungsveranstaltungen mit jungen Menschen, Bildungsveranstaltungen für ehren- oder hauptamtliche Mitarbeiter/innen sowie Bildungsveranstaltungen in Kooperation mit Schulen zu untersuchen. Die Fragebogen wurden dabei vor ihrem Einsatz in Pretests auf Verständlichkeit und Praxistauglichkeit überprüft und entsprechend überarbeitet. Des Weiteren wurde von den Falken auch ein Leitfaden für ein Telefoninterview entwickelt, mit dem die meist hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in den Gliederungen u.a. zur Konzeption der Bildungsangebote und zu ihrem Interesse an Evaluation befragt wurden.

In den meisten Projekten wurden die Fragebogen am Ende einer Veranstaltung an die Teilnehmer/innen verteilt und unmittelbar wieder eingesammelt, in einigen Projekten fand die Befragung auf postalischem Wege statt. Den Teilnehmer/innen oder Leiter/innen wurde der Fragebogen dann mit der Bitte um Rückantwort zugeschickt. Wie ein Blick auf die Tabelle zeigt, lagen in diesen Fällen die Rücklaufquoten meist deutlich niedriger (vgl. S. 2f.).

Insgesamt wurden im Rahmen der 15 Evaluationsprojekte zu Bildungsveranstaltungen mehr als 5.600 Personen befragt, jeweils ca. 2.800 Teilnehmer/innen von Fort- und Weiterbildungsangeboten sowie Kinder und Jugendliche, die Bildungsveranstaltungen besucht hatten. Die Spannweite ist dabei sehr groß: sie reicht von der Befragung von 14 Personen bis hin zur Untersuchung von Daten, die bei 3.498 Personen erhoben wurden. In vier der Bildungsevaluationen wurden weniger als 20 Personen befragt, in fünf Projekten zwischen 50 und 200 Personen und in weiteren vier Projekten noch einmal zwischen 200 und 1.000 Personen.

Im Hinblick auf die Untersuchungsschwerpunkte, die in den Evaluationsprojekten von Bildungsangeboten verfolgt wurden, können sechs unterschiedliche Aspekte unterschieden werden:

1. Welche Fragestellungen wurden in Bezug auf Veranstaltungen untersucht?
2. Welche Zielgruppen wurden mit den Angeboten erreicht?
3. Wie zufrieden waren die Teilnehmer/innen mit dem Angebot?
4. Inwieweit ist die Vermittlung von Kompetenzen gelungen und inwieweit machen die Angebote „fit“ für die ehrenamtliche Praxis?
5. Konnte das Angebot einen Beitrag zur Identifikation der Teilnehmer/innen mit dem Verband leisten und hat das Angebot die Bereitschaft für weiteres ehrenamtliches Engagement im Verband gefördert?

6. Welche Effekte hatte die Evaluation der Bildungsangebote für den Verband insgesamt?

4.1.1 Welche Fragestellungen wurden in Bezug auf Veranstaltungen untersucht?

In vier der 15 Evaluationen von Bildungsangeboten war eine Erhebung der Veranstaltungen zumindest Teil des Evaluationsprojektes. Die Fragestellungen im Hinblick auf die Veranstaltungen waren dabei sehr unterschiedlich. Ausgewertet wurde u.a. nach angestrebten Zielgruppen, Dauer, Durchführungsformen und Themen, um sich einen Überblick über die landesweit innerhalb eines Verbandes stattfindenden Veranstaltungen zu verschaffen.

Ziel der Totalerhebung der AEJ war es, den Umfang der Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Ehrenamtliche festzustellen. Hierzu wurden alle 1.739 Maßnahmen, die von den 87 Trägern der AEJ im Jahr 2003 durchgeführt wurden, in die Betrachtung einbezogen. Damit verfügt der Verband nun über einen umfassenden Überblick über Art, Durchführungsform und Themen der Angebote für Ehrenamtliche in den einzelnen Trägerverbänden. Die Auswertung der Veranstaltungen zeigte u.a., dass 810 Angebote, d.h. fast die Hälfte, auch relevant für den Erwerb der JuLeiCa sind.

Die Falken haben die umfangreichste Analyse der Veranstaltungen ihres Verbandes vorgenommen. In ihrem

Evaluationsprojekt wurden nicht nur die formalen Rahmenbedingungen von 158 Bildungsangeboten betrachtet, sondern auch deren Inhalte und Zielgruppen. Daneben wurde in Telefoninterviews mit 27 Gliederungen des Verbandes erfasst, welche Konzeptionen und Zielsetzungen den Bildungsseminaren zugrunde liegen. Lediglich in drei Gliederungen lagen schriftliche Zielformulierungen für die Bildungsarbeit vor; weitere zwei Gliederungen hatten solche allgemeinen Zielsetzungen ihrer Bildungsarbeit in Vorbereitung. In den restlichen Gliederungen lagen dagegen keine Zielformulierungen vor. Dagegen bekundeten immerhin mehr als die Hälfte (56 %) der Gliederungen Interesse an einer Evaluation ihrer Angebote, weitere zwei Gliederungen meldeten sogar großes Interesse an. Bisher waren lediglich vier Einzelevaluationen in den Gliederungen vorgenommen worden. Insgesamt stellt der Verband fest, dass nicht von einer systematisch dokumentierten konzeptionellen Diskussion in den einzelnen Gliederungen ausgegangen werden kann. Entsprechend soll versucht werden, diesen Arbeitsbereich zu verstärken.

4.1.2 Welche Zielgruppen wurden mit den Angeboten erreicht?

Die Frage nach den erreichten Zielgruppen ist zwar in keinem der Evaluationsprojekte zentrale Fragestellung; dennoch werden in den meisten Projekten die Merkmale der Teilnehmer/innen erfasst und sind häufig Gegenstand der Auswertung. Insbesondere

die Merkmale Alter und Geschlecht werden in den meisten Untersuchungen berücksichtigt.

Alter

Jugendarbeit richtet sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unter 27 Jahren. Ältere Personen können gemäß § 11, Abs. 4 SGB VIII/KJHG in „angemessenem Umfang“ ebenfalls einbezogen werden. Wie sieht die Altersverteilung in den untersuchten Angeboten aus?

Erwartungsgemäß ist das Durchschnittsalter der Teilnehmer/innen von Angeboten zur Fort- und Weiterbildung, die sich an Ehrenamtliche richten, höher als in den Bildungsveranstaltungen anderer Art. In einigen Angeboten für Ehrenamtliche wurde ein hoher Anteil von Teilnehmer/innen gefunden, die das 27. Lebensjahr bereits überschritten hatten. Einige Evaluationsprojekte machen dieses Ergebnis zum Gegenstand ihrer Schlussfolgerungen. Sie setzen sich zum Ziel, den Anteil der Jüngeren zu erhöhen und Maßnahmen zur Förderung des Nachwuchses zu überdenken.

In einem der Projekte stellte man umgekehrt fest, dass der Anteil der Teilnehmer/innen von Fort- und Weiterbildungsangeboten, die das Mindestalter für die Teilnahme noch nicht erreicht hatten, zu hoch war. Hier soll in Zukunft auf eine stärkere Einhaltung der Altersgrenzen geachtet werden. Auch in anderen Projekten zeigte sich, dass die Altersspanne der Teilnehmer/innen teilweise sehr groß war. Damit ergibt sich die Schwierigkeit, die gleichen Schulungsinhalte

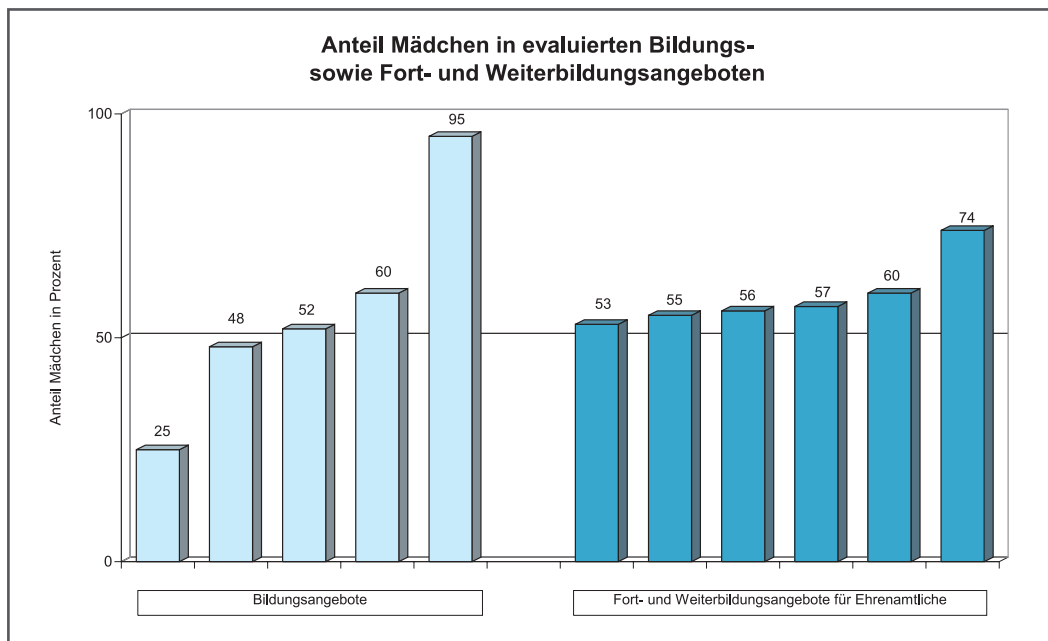
gleichzeitig verschiedenen Altersgruppen vermitteln zu müssen. In mehreren Evaluationsberichten wird daher darauf eingegangen, dass in Zukunft eine stärkere Altershomogenität in den Angeboten angestrebt werden sollte.

Geschlecht

Die Allgemeinen Förderrichtlinien des Landesjugendplans Nordrhein-Westfalen fordern die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Ansätze als Querschnittsaufgabe der Jugendarbeit. Die Angebote sollen „junge Menschen zu einem gleichberechtigten Miteinander der Geschlechter befähigen“. Mit den Angeboten der Jugendarbeit sollten beide Geschlechter gleichermaßen erreicht werden. Dies kann – je nach Thema – zwar nicht für jede einzelne Veranstaltung gelten, wohl aber für das Gesamtangebot.

Die Ergebnisse der Evaluationen zeigen, dass in der Mehrzahl der Fälle, in denen das Geschlecht der Teilnehmer/innen erfasst und ausgewertet wurde, ein zum Teil deutlicher Frauenüberschuss festzustellen ist. Ausnahmen hiervon bilden lediglich ein offener Treff sowie das Angebot eines Verbandes, das traditionell eher Jungen anspricht. Dieses Ergebnis verwundert insofern nicht, als in den Evaluationsprojekten vorwiegend Gruppenangebote untersucht wurden, in denen der Frauenanteil generell höher liegt als in den offenen Angeboten der Jugendarbeit.

Die Falken beschäftigten sich in ihrer Evaluation u.a. mit der Frage, inwieweit die Veranstalter sich gezielt um ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in ihren Angeboten bemühten. Dies



war bei 80% der Gliederungen nicht der Fall; in 20% der Gliederungen wurde die Geschlechterzusammensetzung von Seminaren jedoch gezielt gesteuert, um ein ausgewogenes Verhältnis von Mädchen und Jungen zu erreichen. Die Überlegung, eine Quotierung nach Geschlecht einzuführen, wurde auch in einem anderen Verband angestellt, bei dem sich gezeigt hatte, dass deutlich mehr Mädchen als Jungen an den Angeboten teilgenommen hatten. Beide Verbände beurteilten eine generelle Quotierung jedoch als nicht praktikabel. Dennoch sollten Überlegungen angestellt werden, wie Jungen stärker mit den Angeboten erreicht werden können.

Dem Thema Geschlechtsrollen hat sich das Evaluationsprojekt der AEJ explizit angenommen. Hierbei ging es um die Frage, inwiefern es gelingt, mit einem Bildungsangebot das Bewusstsein für die Wahrnehmung geschlechtsspezifischer Rollen in der Teamarbeit zu wecken. Allgemein danach gefragt, ob sie einen Zusammenhang zwischen ihrer Geschlechtszugehörigkeit und ihrer Rolle im Team sehen, verneinten mehr als 80% der Teilnehmenden. Auf die Frage jedoch, in welchen Teamrollen sich die Jungen und Mädchen konkret sehen, zeigten sich sehr deutliche Unterschiede: So sahen sich ein Viertel der Jungen, aber weniger als 10% der Mädchen in der Rolle des Anführers bzw. der Anführerin. 87% der Mädchen und 71% der Jungen bejahen außerdem die Frage, ob sie von Kindern und Jugendlichen bei bestimmten Themen gezielt als Frau bzw. Mann angesprochen werden.

Sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche

Gemäß den Allgemeinen Förderrichtlinien des Landesjugendplans Nordrhein-Westfalen soll Jugendarbeit dazu beitragen, soziale Benachteiligungen abzubauen. Eine Zielgruppe der Jugendarbeit sind damit ausdrücklich Kinder und Jugendliche, die solchen Benachteiligungen ausgesetzt sind. Ein Indikator, mit dem der soziale Status erfasst werden kann, ist der Bildungsstand der Teilnehmer/innen. Schulabschlüsse bzw. die besuchte Schulform sind ein wichtiger Indikator für individuelle Lebenschancen.

Der Bildungshintergrund der Teilnehmer/innen wurde nur in wenigen Evaluationsprojekten erfasst. In der Untersuchung des BDKJ zeigte sich, dass 70% der Teilnehmer/innen an den Gruppenleiterschulungen ein Gymnasium und 2% eine Hauptschule besuchten. Dieses Ergebnis ist angesichts der Hauptaltersgruppe der Jugendlichen, die die Angebote der Jugendarbeit wahrnehmen – die Gruppe der 15- bis 18-Jährigen – zunächst nicht verwunderlich. Jugendliche, die in dieser Altersgruppe noch eine Schule besuchen, gehen zum Großteil auf ein Gymnasium; Haupt- und Realschüler/innen haben die Schule eher bereits verlassen. Allerdings sind auch Jugendliche in Ausbildung bzw. Jugendliche, die ein Berufskolleg besuchen, in den untersuchten Angeboten unterrepräsentiert. Der BDKJ stellt daher in seinem Evaluationsbericht auch die Frage *„... ob die Berufstätigen bereits früher an einer Gruppenleiterschulung teilgenommen haben oder ob Kursstruktur (Dauer, Zeitpunkt etc.) oder Kursinhalt und*

-methode Berufstätige von einer Teilnahme abhalten. Sollte letzteres der Fall sein, so sind neue konzeptionelle Überlegungen gefordert“.

Auch die Falken, an deren Veranstaltungen immerhin 11% Hauptschüler/innen teilgenommen haben, setzen sich zum Ziel, diesen Anteil zukünftig zu erhöhen. Im Unterschied zum BDKJ haben die Falken jedoch nicht nur Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche, sondern auch Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche auf die Teilnehmerzusammensetzung hin untersucht. Nimmt man diese beiden Angebote zusammen, zeigt sich bei den Falken eher eine Unterrepräsentation der Gymnasiast/innen, die insgesamt mit 32% vertreten sind. Auch Realschüler/innen haben eher seltener an den Angeboten teilgenommen als es der landesweiten Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Schulformen in Nordrhein-Westfalen erwarten ließe. Auffällig ist dagegen ein hoher Anteil an Gesamtschüler/innen, was auf besonders enge Kooperationsbeziehungen zu dieser Schulform schließen lässt.

Migrationshintergrund

Leider wird in keinem der Evaluationsberichte das Merkmal Migrationshintergrund erfasst, obwohl Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund eine weitere wichtige Zielgruppe darstellen, die ausdrücklich in den Allgemeinen Förderrichtlinien erwähnt wird. Jugendarbeit soll „eine gleichberechtigte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund am sozialen und gesellschaftlichen Leben ermöglichen“. Hierzu hat der Landesjugendring am 08.07.2004 ein Positionspapier verabschiedet („Position des Landesjugendringes zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und zur Kooperation mit Migrantenjugendverbänden und Migrantenselbstorganisationen“).

papier verabschiedet („Position des Landesjugendringes zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und zur Kooperation mit Migrantenjugendverbänden und Migrantenselbstorganisationen“).

4.1.3 Wie zufrieden waren die Teilnehmer/innen mit dem Angebot?

Eine Überprüfung der Zufriedenheit der Teilnehmer/innen mit dem Angebot ist in den meisten Projekten ein wichtiger Aspekt der Evaluation. Neben der Abfrage einer generellen Zufriedenheit, werden in verschiedenen Projekten auch einzelne Zufriedenheitsaspekte erfasst. Ein häufig untersuchter Aspekt ist die Zufriedenheit mit den äußeren Rahmenbedingungen der Angebote. Dazu gehören Fragen nach der Zufriedenheit mit den Räumlichkeiten, der Ausstattung der Seminarräume und bei Angeboten über mehrere Tage die Frage nach der Zufriedenheit mit Unterkunft und Verpflegung.

Ein weiterer Aspekt der Zufriedenheit, der häufig überprüft wurde, betrifft die Inhalte der Veranstaltungen. So wird beispielsweise gefragt, ob das Angebot der Ankündigung entsprochen hat bzw. ob die Erwartungen an ein Seminar erfüllt wurden. Daneben ist auch die Zufriedenheit mit Teamer/innen bzw. Referent/innen Gegenstand von Evaluationen.

Betrachtet man die Ergebnisse zu den Zufriedenheitsfragen, zeigt sich generell ein hohes Zufriedenheitsniveau,

insbesondere was die Gesamtbeurteilung betrifft. Sofern einzelne Aspekte in den Augen der Teilnehmer/innen etwas schlechter abschneiden, handelt es sich meist um die äußeren Rahmenbedingungen, die nach Ansicht der Teilnehmer/innen zukünftig verbessert werden sollten. So zeigt zum Beispiel die Auswertung der Falken, dass Verpflegung sowie Seminar- und Schlafräume die am häufigsten genannten Kritikpunkte der Teilnehmer/innen darstellen. Als besonders wichtig für die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen erwies sich dagegen das Zusammensein mit anderen – fast drei Viertel der Teilnehmer/innen gaben an, dies habe ihnen besonders gut gefallen – sowie das Freizeitprogramm (48,4%) und das Thema des Seminars (46,6%). Insgesamt beurteilten 92,7% der Befragten die Bildungsangebote der Falken als sehr bzw. überwiegend interessante und lebendige Veranstaltungen.

4.1.4 Inwieweit ist die Vermittlung von Kompetenzen gelungen und inwieweit machen die Angebote „fit“ für die ehrenamtliche Praxis?

Die Frage, ob die Vermittlung von Kompetenzen gelungen ist, wird vor allem in Evaluationsprojekten untersucht, die Fort- und Weiterbildungsangebote zum Gegenstand hatten. Gefragt werden hierzu die Teilnehmer/innen selbst, teilweise aber auch die Leiter/innen der Seminare. In einer dritten Variante werden diese Fragen

sowohl den Teilnehmer/innen als auch den Leiter/innen gestellt. Sofern beiden Gruppen die gleichen Fragen gestellt wurden, ergibt sich hier ein interessanter Vergleich zwischen der Wahrnehmung von Teilnehmer/innen und Leiter/innen. In allen Fällen geht es jedoch um eine Einschätzung davon, ob eine Kompetenzvermittlung gelungen ist, die Kompetenzen selbst werden nicht überprüft.

Ebenso wie in den Veranstaltungen sowohl Faktenwissen z.B. zu Methoden in der Jugendarbeit, als auch sogenannte „Schlüsselkompetenzen“ wie z.B. Teamfähigkeit vermittelt werden sollen, richten sich die Evaluationsfragen auf diese beiden Aspekte. Die Vielfalt der Ergebnisse zu diesen Punkten kann hier nicht dargestellt werden. Insgesamt kann aber festgestellt werden, dass die Verbände die Kompetenzvermittlung in ihren Bildungs- und Fortbildungsangeboten als weitestgehend gelungen bewerten. Vertiefungswünsche der befragten Teilnehmer/innen wurden aufgenommen und sollen in künftigen Angeboten Berücksichtigung finden.

Auch die Frage, ob die Teilnehmer/innen sich im Abschluss an die Veranstaltung „fit“ für ihre Aufgaben als Ehrenamtliche fühlen, wird weitgehend positiv beantwortet. So gaben beispielsweise fast zwei Drittel der befragten Teilnehmer/innen in den untersuchten Bildungsangeboten der AEJ an, sich am Ende der Schulung „fit“ für ihre ehrenamtliche Tätigkeit zu fühlen; weitere 17% fühlten sich sogar „sehr fit“. 54% der Teilnehmer/innen gaben an, dass sie zukünftig

sehr viel des Seminarinhaltes anwenden wollten und 44% wollten zumindest einen Teil der Schulungsinhalte in der Praxis verwenden. Die Sichtweise der Schulungsleitungen zu dieser Frage weicht von dieser Einschätzung etwas ab: 90% von ihnen erwarteten, dass die Teilnehmer/innen in Zukunft einen Teil der Inhalte anwenden werden und nur 10% gingen davon aus, dass es „sehr viel“ sein würde. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass die Teilnehmer/innen die Anwendbarkeit des Gelernten zumindest unmittelbar nach den Schulungen noch überschätzen; gleichzeitig steht das Ergebnis aber auch für einen hohen Grad an Zufriedenheit.

Auch bei der Untersuchung des BDKJ zeigen sich im Hinblick auf die Vermittlung von Kompetenzen teilweise deutliche Unterschiede zwischen der Wahrnehmung der Teilnehmer/innen und der der Leiter/innen. Hier gehen die Differenzen jedoch in die andere Richtung: Leiter/innen gingen hier deutlich häufiger davon aus, dass bestimmte Kompetenzen vermittelt wurden als dies bei den Teilnehmer/innen selbst wahrgenommen wurde. Der größte Unterschied zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung ergibt sich im Hinblick auf die Frage, ob in der Fortbildung gelernt wurde, mit anderen zusammen zu arbeiten: 91% der Leiter/innen, aber nur 49% der Teilnehmer/innen bejahen diese Frage. Auch in anderen untersuchten Kompetenzbereichen zeigen sich teilweise starke Differenzen in diese Richtung. Lediglich im Bereich politischer und gesellschaftlicher Kompetenz sehen die Leiter/innen z.T. eine

geringere Kompetenzvermittlung als die Teilnehmer/innen selbst. So sagten 36% der Teilnehmer/innen, sie hätten durch das Seminar gelernt, sich in der eigenen Stadt oder Gemeinde zu engagieren, aber nur 10,2% der Leitungen sahen dieses Lernziel erreicht. Auch die Frage, ob sie gelernt hätten, andere Meinungen zu akzeptieren, wird von den Teilnehmenden mit 56% deutlich häufiger bejaht als von den Leiter/innen mit 33%.

Interessant ist auch das Ergebnis, dass die Anwendbarkeit des Gelernten im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit wie auch im täglichen Leben von den Teilnehmer/innen um so besser beurteilt wird, je mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten sie im Hinblick auf die Seminarinhalte und die eingesetzten Lernmethoden wahrgenommen haben. Auch hier war festzustellen, dass die Leiter/innen mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten in ihren Kursen wahrgenommen haben als die Teilnehmer/innen der Seminare selbst. Zudem merken einige Verbände an, dass ein tatsächlicher Transfer des Gelernten in die Praxis nicht geprüft werden konnte, da die meisten Befragungen unmittelbar im Anschluss an die Veranstaltungen stattfanden, so dass die Teilnehmer/innen den Praxiswert der Inhalte noch nicht wirklich prüfen konnten. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Stärkung des Selbstbewusstseins für das Ehrenamt sicherlich eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Praxis darstellt.

Wichtig sind jedoch nicht nur die konkreten Lerninhalte, die sich auf die ehrenamtliche Praxis beziehen,

sondern vor allem auch die Schlüsselqualifikationen, deren Bedeutung weit über das ehrenamtliche Engagement hinausgeht: Die AEJ stellt in ihrem Evaluationsbericht fest, dass *„...die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die durch die Schulungen ausgebildet, gestärkt und weiterentwickelt werden, ...als Schlüsselqualifikationen eine sehr viel weitreichendere Bedeutung (haben) als für die zunächst angestrebte ehrenamtliche Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit. Die Teilnehmenden erwerben also Kompetenzen, die ihnen in ihrem persönlichen und/oder beruflichen Lebensweg sehr nützlich sein oder diesen gar mitbestimmen werden.“*

Evaluationsberichte, die sich in ihren Fragestellungen mit der Frage der Vermittlung von Kompetenzen befassen, sehen darin insgesamt einen Weg, eine Qualitätssicherung ihrer Angebote langfristig zu etablieren. Hier kommt man z.B. auch zu der Überlegung, durch eine Standardisierung von Ausbildungskonzeptionen, eine Nachhaltigkeit der Bildungsanstrengungen zu sichern. So folgert beispielsweise der BDKJ aus der Untersuchung der Gruppenleitergrundausbildungen: *„Die Bildungsverantwortlichen der Verbände sollten... zur größeren Transparenz und besseren Vergleichbarkeit ein einheitliches Zertifizierungsverfahren entwickeln. Dies soll den Absolventen der verschiedenen Kurse ermöglichen, an einem Angebot der nächsthöheren Qualifikationsstufe bei einem anderen vergleichbaren Verband im Baukastensystem teilzunehmen. Insbesondere die kleineren Verbände würden von diesem Verfahren profitieren, weil sie ressourcenbedingt oft nicht in der Lage sind, ihren Leiter/innen alle notwendigen und sinnvollen Bildungsmaßnahmen*

bedarfsgerecht anzubieten. Eine enge Abstimmung und Verzahnung der Bildungsangebote der Verbände kann das Bildungsprofil aller Anbieter verbessern und darüber hinaus erhebliche positive Synergieeffekte erzielen.“

Daneben wurde aus einigen Verbänden auch berichtet, dass die Durchführung einer Evaluation zur Kompetenzvermittlung bei den Leitungsteams eine intensivere Diskussion um Ziele und Methoden anregen konnte. So heißt es im Bericht der AEJ: *„Die Rückmeldungen zeigen, dass die Evaluation Anstöße zu Weiterentwicklungen und Veränderungen gibt. Die Ergebnisse sollten über den Bericht hinaus zur Weiterentwicklung der Qualitätsentwicklung und -sicherung von Schulungen, Aus- und Fortbildungen für Ehrenamtliche genutzt werden.“*

4.1.5 Konnte das Angebot einen Beitrag zur Identifikation der Teilnehmer/innen mit dem Verband leisten und hat das Angebot die Bereitschaft für weiteres ehrenamtliches Engagement gefördert?

Für viele der Verbände, die ihre Bildungsangebote zum Gegenstand der Evaluation gemacht haben, war es eine wichtige Frage, ob diese Angebote dazu beitragen, die Bindung an den Verband zu stärken und die Bereitschaft zu weiterem ehrenamtlichen Engagement zu fördern.

So wurde z.B. in einigen Befragungen erfasst, wie die Teilnehmer/innen auf die Veranstaltung aufmerksam gewor-

den sind, um auf diesem Wege Ergebnisse zu erhalten, die Werbung für das eigene Angebot zukünftig zu verbessern. In einigen der Bildungsangeboten wurde zudem untersucht, ob neben Verbandsmitgliedern auch andere Kinder und Jugendliche erreicht wurden. Hier zeigte sich durchweg, dass „Mundpropaganda“ die wichtigste Informationsquelle ist. So hatten beispielsweise 92% der Teilnehmer/innen von Bildungsveranstaltungen der Falken die Information durch persönliche Kontakte erhalten. Im Evaluationsprojekt des BDKJ gab ein Drittel der Teilnehmer/innen der Gruppenleiterschulungen an, von der Leitung angesprochen worden zu sein; 42% waren durch ehemalige Teilnehmer/innen auf das Angebot aufmerksam gemacht worden. Andere Informationsquellen spielten dagegen eine untergeordnete Rolle. Die Leitungen wurden im Evaluationsprojekt des BDKJ ebenfalls um eine Einschätzung der Bedeutung der verschiedenen Informationsquellen gebeten. Auch sie maßen der persönlichen Ansprache große Bedeutung zu, die Bedeutung von Printmedien sowie des Internets wurde von den Leitungen allerdings stark überschätzt.

Die Frage, inwieweit die Bindung an den Verband durch die Teilnahme an den Bildungsangeboten gestärkt wurde, konnte in allen Projekten, die dies untersuchten, bestätigt werden. Dies gilt insbesondere für die Aus- und Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche. Umgekehrt zeigte sich aber auch, dass die Identifikation mit dem Verband gleichzeitig ein Kriterium dafür ist, ob eine Schulung als „gelungen“

bewertet wird. Für die Teilnehmer/innen ist nicht nur – und nicht an erster Stelle – die Wissensvermittlung von Bedeutung, sondern auch der informelle Austausch, für den die Bildungsangebote einen Rahmen bieten. Hier scheint gerade für die Ehrenamtlichen der Aspekt der Wertegemeinschaft eine große Rolle zu spielen.

4.1.6 Welche Effekte hatte die Evaluation der Bildungsangebote für den Verband insgesamt?

Neben den Ergebnissen zu den konkreten Fragestellungen der jeweiligen Evaluationsprojekte, wird in einigen Berichten der Verbände beschrieben, dass allein die Tatsache, dass eine Evaluation durchgeführt wurde, bereits positive Effekte auf die zukünftige Arbeit haben werde. Einige der Verbände, die solche Projekte zum ersten Mal durchgeführt haben, geben an, die Evaluation habe gezeigt, dass eine Qualitätsüberprüfung möglich sei. Entsprechend geht man an weitere Projekte mit größerem Selbstvertrauen heran.

Die Evaluation, so wird in einem anderen Bericht dargelegt, sei ein guter Weg, den Wirksamkeitsdialog auch innerverbandlich zu etablieren. Sie habe in den Leitungsteams das Bewusstsein dafür geschaffen, dass Ziele und Methoden überprüft werden müssten, um die Qualität der Arbeit nachhaltig zu sichern. Der BDKJ wird beispielsweise seinen Evaluationsbe-

richt nicht nur den einzelnen Mitgliedsverbänden zur Verfügung stellen, sondern zusätzlich auch eine spezifische Verbandsauswertung vornehmen, damit die Verbände überprüfen können, ob die im Gesamtbericht dargestellten Tendenzen auch für sie zutreffen und wie sich ihre Ergebnisse im Vergleich darstellen. Auch bei den Falken ist eine nach Veranstaltern differenzierte Auswertung angedacht, damit die Erkenntnisse aus dem Evaluationsprojekt unmittelbar für die Qualitätsentwicklung in den einzelnen Gliederungen genutzt werden können.

Als weiterer positiver Nebeneffekt der Evaluationen wird in den Berichten die gestärkte Bindung der an den Bildungsangeboten teilnehmenden Kinder und Jugendlichen an den jeweiligen Verband genannt. Durch die z.T. umfangreichen Befragungen der Teilnehmer/innen, fühlten sich diese ernst genommen. Die Befragungen sind damit als ein wichtiger Aspekt der Partizipation zu betrachten. Die Anregungen der Teilnehmer/innen umzusetzen, wird daher auch ein wichtiger Schritt im Rahmen des weiteren Prozesses sein.

Insgesamt wird die Durchführung der Projekte in den Verbänden also durchweg positiv bewertet. Für die meisten stellt dies eine Möglichkeit dar, die eigene Arbeit kritisch zu bewerten und die zukünftige Arbeit entsprechend zu verbessern. Hierzu ist es zunächst notwendig, die Ergebnisse der Evaluationen innerhalb der einzelnen Verbände vorzustellen und zu diskutieren. Dies ist der nächste Schritt

im Wirksamkeitsdialog, der von den Verbänden z.Zt. auf den Weg gebracht wird. Es gilt, Wege zu finden, wie die Erkenntnisse der Evaluationen in der Planung und Durchführung zukünftiger Maßnahmen ihren Niederschlag finden können, um auf diese Weise den Kreislauf von Evaluation, Schlussfolgerung und Umsetzung der Ergebnisse bzw. Zielformulierung, Zielüberprüfung und Umsetzung von Maßnahmen zur Zielerreichung dauerhaft zu etablieren

4.2 Themenschwerpunkt Kinder- und Jugendberholung

Verband	Handlungsfeld	Fragestellung der Evaluation	Erhebungs- instr.	Datenbasis	Rücklauf
1. BUNDjugend Nordrhein-Westfalen	Partizipation bei Jugendreisen	- Wie erleben die Teilnehmer/innen die Möglichkeiten der Mitbestimmung auf den Reisen und sind sie mit dem Umfang der Möglichkeiten zufrieden? - Wie haben die Teamer/innen versucht, das Ziel "Mitbestimmung" umzusetzen und welche Probleme waren dabei vorhanden?	-Fragebo- gen an Teilnehmer /innen -Telefon- interview mit Teamer/inn- en	- 67 Teilnehmer/innen - 11 Teamer/innen	100% 100%
2. DGB-Jugend NRW	Partizipation bei Jugendreisen	- Inwieweit werden Beteiligungs-, Gestaltungs- und Mitbestimmungsrechte der Teilnehmer/innen bei Jugendreisen wahrgenommen und genutzt?	Fragebogen	457 Teilnehmer/innen	86,1%
3. DJO - Deutsche Jugend in Europa Landesverband NRW e.V.	Zufriedenheit der Teilnehmer/innen bei Jugendreisen	- Wie zufrieden waren Teilnehmer/innen und Jugendleiter/innen mit der Maßnahme?	Fragebogen für Teilnehmer- /innen und Leiter/innen	- 177 Teilnehmer/innen - 33 Jugendleiter/innen	96,7% 97,1%
4. Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen	Partizipation bei Jugendreisen	- Wie stellt sich die Partizipation der Teilnehmenden bei den Fernmaßnahmen dar?	Fragebogen pro Jugend- feuerwehr, gemeinsam auszufüllen	72 Jugendfeuerwehren	100 %
5. Sportjugend NRW	Zufriedenheit der Teilnehmer/innen bei Jugendreisen	- Wie hoch ist die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen mit der Ferienfreizeit?	-Fragebo- gen -Fragebo- gen für Team insgesamt	- 4.831 Teilnehmer/innen - Leiter/innen	71,5% keine Angaben.

4.2.1 Reisen bildet! – Erziehung zur Demokratie

Jugendverbandsarbeit wendet sich mit ihren Angeboten der Kinder- und Jugendberholung an junge Menschen im Alter von 6 bis unter 21 Jahren. Ferienfreizeiten basieren dabei auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und Selbstorganisation. Sie sollen Möglichkeiten zur Entfaltung der Persönlichkeit wie auch zur Mitverantwortung und Selbstorganisation bieten. Die Entwicklung sozialer Fähigkeiten ist für ein Zusammenleben in der Demokratie grundlegend. Die Erfahrung der Mitbestimmung und Mitverantwortung in den Ferienangeboten ermöglicht den Kindern und Jugendlichen das praktische Einüben demokratischer Spielregeln und Verhaltensweisen. Die Jugendverbände verstehen dies als eine wichtige Form des informellen Lernens. Sie erfüllen damit den gesamtgesellschaftlichen Bildungsauftrag, die Kinder und Jugendlichen mit altersgerechten Angeboten auf die Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten.

So formuliert auch der Landesjugendplan Nordrhein-Westfalen:

„Auf dem Grundverständnis der §§ 11 bis 14 SGB VIII aufbauend fördert der Landesjugendplan deshalb in besonderer Weise außerschulische Angebote der Jugendberholung, die einen wesentlichen Beitrag für gesellschaftliche Teilhabe und den sozialen Zusammenhalt leisten. Dabei gilt es soziale und kulturelle Zielsetzungen mit den allgemeinen gesellschaftlichen Erfordernissen zu verknüpfen. [...] Durch diese

Maßnahmen sollen vor allem Verständnis und die aktive Teilnahme am gesellschaftspolitischen Leben in der Demokratie geschaffen und Jugendliche zur Mitwirkung angeregt werden.“

4.2.2 Mitbestimmung erwünscht... – Mitbestimmung als Gegenstand der Evaluationen

Fünf der Verbände haben sich im Wirksamkeitsdialog 2003 dafür entschieden, ihre Kinder- und Jugendberholungsmaßnahmen zum Gegenstand der Evaluation zu machen. Drei der fünf Verbände stellten dabei auch konkret die Frage, inwieweit die Teilnehmer/innen die Möglichkeiten der Mitbestimmung auf den Reisen erleben und wie zufrieden sie mit dem Umfang der Mitbestimmungsmöglichkeiten waren. Außerdem wurden Teamer/innen befragt, inwieweit die Teilnehmer/innen die Mitbestimmungsmöglichkeiten genutzt haben. Die beiden anderen Verbände haben sich für die Zufriedenheit der Teilnehmer/innen mit ihren Ferienfreizeiten insgesamt interessiert, hier war die Mitbestimmung ein Teilaspekt, der untersucht wurde.

4.2.3 Eine eigene Meinung abgeben – Der Umfang der Evaluationen

In den Evaluationsprojekten von vier Verbänden wurden insgesamt 5.532 Teilnehmer/innen von Ferienangeboten befragt. Die Anzahl der Befragten war dabei sehr unterschiedlich und lag bei 67, 177, 457 und 4.831 Teilnehmer/

innen. In allen vier Projekten wurde dabei am Ende der Maßnahme ein persönlicher Fragebogen als Erhebungsinstrument eingesetzt. Beim fünften Verband wurde pro örtlicher Gliederung ein Fragebogen von den Teilnehmer/innen der Ferienmaßnahme gemeinsam ausgefüllt. Hierbei haben 72 Gliederungen Aussagen zur Zufriedenheit der Teilnehmer/innen mit den Partizipationsmöglichkeiten abgegeben. In den beiden Projekten, in denen auch die Teamer/innen um eine Einschätzung gebeten wurden, geschah dies mit Hilfe eines persönlichen Fragebogens bzw. mit Hilfe eines Telefoninterviews.

4.2.4 Die pädagogischen Ziele der Verbände

Alle Verbände benennen in ihrer Evaluation die pädagogischen Ziele, die sie mit dem Angebot einer Ferienfreizeit verbinden. Dabei werden jeweils fast die gleichen Globalziele benannt. So werden z.B. die Anregung eigenverantwortlichen Handelns, aber auch der Abbau von Vorurteilen, das Erlernen von sogenannten Schlüsselqualifikationen bzw. soziales Lernen in Gruppen oder die Übernahme von Verantwortung bei allen Verbänden als Ziele angegeben.

Bei der Benennung von Mittler- und Handlungszielen werden jedoch auch erste Unterschiede in den Konzeptionen und Mitbestimmungsmodellen der Verbände deutlich. So steht für den einen Verband die bloße Teilnahme z.B. an einem Plenum während der

Reise im Vordergrund, der andere Verband betrachtet die Beteiligung an Gemeinschaftsaufgaben.

Auch bei der Beschreibung der Indikatoren, mit denen der Grad der Zielerreichung gemessen werden soll, wird deutlich, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten und auch die Definition von Partizipation unterschiedlich sind. Während für zwei Verbände bereits die Einbeziehung der Teilnehmer/innen in die Planung und Vorbereitung der Reise eine wichtige Rolle spielen, beschreiben die anderen Verbände eher die Teilnahme an Treffen während des Zeltlagers, die Übernahme von einzelnen Aufgaben im Tagesablauf der gemeinsamen Reise oder die Kenntnis von Möglichkeiten der Beteiligung als Indikatoren.

Alle Verbände beschreiben, dass sie Schwierigkeiten im Bereich der Umsetzung von Mitbestimmungsmöglichkeiten bisher eher diffus wahrgenommen oder Helfer/innen dies als persönliche Probleme der eigenen didaktischen Vermittlung wahrgenommen hätten. Erst die Beschäftigung mit der Ausarbeitung einer Fragestellung habe deutlich gemacht, dass im Bereich der Nutzung von Mitbestimmungsmöglichkeiten auch bei den Helfer/innen der Wunsch nach Veränderungen vorhanden sei.

4.2.5 Wer nicht fragt ... - Die Umsetzung der Evaluationen

In allen Verbänden wurden am Ende der Reise Fragebögen an die Teilnehmer/innen verteilt. Dabei ist in den Fragekatalogen eine unterschiedliche Gewichtung der Inhalte festzustellen. Beim größten Verband, der mit dieser Evaluation einen ersten Aufschlag bei der Beurteilung verschiedener Reiseorte starten wollte, ist eine starke Gewichtung bei den Fragen nach den „Basics“ festzustellen. Andere Verbände haben die Mitbestimmungsmöglichkeiten stärker bewerten lassen und wieder ein anderer fragte vorwiegend nach der Vorbereitung der Reise sowie nach der Alltagsgestaltung in der Ferienfreizeit.

Die Fragebögen selbst unterschieden sich deutlich, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Anzahl der Fragen. Zwar wurden in allen Maßnahmen Alter und Geschlecht der Teilnehmer/innen erfasst, nicht immer jedoch im Fragebogen selbst. Teilweise wurden diese Informationen auch den Anmeldungen zu den Ferienfreizeiten entnommen. Damit konnten die Antworten der Teilnehmer/innen in der Befragung nicht in allen Projekten nach Geschlecht oder Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe ausgewertet werden. Die Frage, ob sich Jungen und Mädchen oder verschiedene Altersgruppen in der Wahrnehmung von Mitbestimmungsmöglichkeiten unterscheiden, können damit nicht in allen Projekten untersucht werden.

Für die Bewertung durch die Teamer/innen gab es drei verschiedene Instrumente: In zwei Fällen wurde auch hier mit einem Fragebogen gearbeitet. In einem Fall handelte es sich um einen persönlichen Fragebogen, den die Teamer/innen einzeln auszufüllen hatten, im anderen Fall um einen Fragebogen, der sich an das gesamte Team richtete und gemeinsam ausgefüllt werden sollte. Im dritten Fall wurden die Teamer/innen im Anschluss an die Maßnahme mit Hilfe eines Telefoninterviews befragt.

Alle Verbände beschreiben, dass eine Evaluation zu einem höheren organisatorischen Aufwand führt. Ein Verband beschreibt auch, dass mehrere Teams die Bögen nicht weitergegeben haben, da sie sich „kontrolliert“ fühlten. Hier wollen alle Verbände im nächsten Jahr schon in der Vorbereitung mit den Teams die Evaluationen noch stärker gemeinsam planen.

Je nach Anzahl der befragten Teilnehmer/innen und nach Länge des Fragebogens kommen schnell ein paar hundert, ja sogar tausend Antworten zustande, die erfasst und ausgewertet werden müssen. Für fast ausschließlich ehrenamtlich arbeitende Verbände stellt dies einen enorm hohen zeitlichen Aufwand dar. Diesen effektiver zu gestalten, ist bei fast allen Verbänden auch ein Ziel für die kommenden Evaluationen.

4.2.6 Zentrale Ergebnisse der Untersuchungen der Kinder- und Jugendberholung

Damit die Teams der Kinder- und Jugendberholungsmaßnahmen ihre pädagogischen Ziele auch – frei von anderen Problemen – umsetzen können, sollte natürlich das Umfeld der Ferienreise möglichst jugendgerecht gestaltet sein. Deshalb haben mehrere der Verbände die „Basics“ durch ihre Teilnehmer/innen bewerten lassen. Hierzu gehören Busanreise, Verpflegung und Unterbringung genauso wie z.B. das Ausflugs-, Sport- oder Abendprogramm.

Ein weiterer Frageblock war bei fast allen Verbänden die Zufriedenheit mit den Helfer/innen. Sowohl der Umgang zwischen Helfer/innen und Teilnehmer/innen als auch die Programmgestaltung und Unterstützung im Alltag wurden dabei durch die Jugendlichen beurteilt. Hier wird bei den Auswertungen der Angaben der Teamer/innen selbst deutlich, dass diese sich weitaus kritischer beurteilen als die Teilnehmer/innen. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Teamer/innen in ihrer Einschätzung auch noch einmal versuchen zu beurteilen, inwieweit ihnen die Umsetzung pädagogischer Ziele, z.B. Partizipation der Teilnehmer/innen, gelungen ist und dabei eher Fehlschläge in den Mittelpunkt gelangen. Die Teilnehmer/innen beurteilen hingegen hauptsächlich ihr Verhältnis zu den Helfer/innen, ob diese organisatorisch alles im Griff hatten und auch in Konfliktsituationen

helfend oder, wo notwendig, auch regulierend eingegriffen haben. Dabei erhalten die Teamer/innen durchweg gute Ergebnisse.

So unterschiedlich wie die Konzepte, so unterschiedlich sind – folgerichtig – auch die Schlussfolgerungen. Zwei der Untersuchungen, die die Frage stellten, inwieweit Beteiligungsmöglichkeiten wahrgenommen wurden, stellen unabhängig voneinander fest, dass es vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten gibt, diese aber nicht allen Teilnehmer/innen gleich bekannt sind. Zudem zeigte sich in beiden Verbänden, dass die Teilnehmer/innen, die die Mitwirkungsmöglichkeiten kennen, sie unterschiedlich stark nutzen. Abgestufte Modelle scheinen hier sowohl den unterschiedlichen Altersgruppen als auch den unterschiedlichen Ansprüchen an Mitbestimmungsmöglichkeiten stärker gerecht zu werden. Eine weitere Schlussfolgerung der beiden Verbände besteht darin, dass in der Schulung der Teamer/innen der Vermittlung von Partizipation ein größerer Stellenwert eingeräumt werden sollte. Auch erwähnen beide Verbände, dass einzelne Teilnehmer/innen – abhängig von ihren Vorerfahrungen – durch bestimmte Mitbestimmungsmodelle unter- oder auch überfordert waren.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Kinder und Jugendliche in Schule, Elternhaus oder Clique ganz unterschiedliche Erfahrungen sammeln, auch und insbesondere, was ihre eigene Rolle, Aufgabe und Mitgestaltungsmöglichkeit angeht. Kinder- und Jugendfreizeiten bieten hierzu eine

ganz wichtige Ergänzung. Frei von anderen Zwängen, wie z.B. schulischem Leistungsdruck, eröffnen die Angebote Erfahrungsmöglichkeiten in einem neuen Gruppenzusammenhang. Hier können die Kinder und Jugendlichen erfahren, wie wichtig der Einzelne für die Gemeinschaft ist und wie schnell der Rückzug oder aber das Mitmischen in der Gemeinschaft auch Auswirkungen auf den Einzelnen und die gesamte Gruppe haben kann. Wichtige Funktionen übernehmen dabei weiterhin die fast ausschließlich ehrenamtlichen Helfer/innen der Kinder- und Jugenderholungsmaßnahmen.

4.3 Themenschwerpunkt Organisationsentwicklung

Verband	Handlungsfeld	Fragestellung der Evaluation	Erhebgs.-instr.	Datenbasis	Rücklauf
1. RdP NRW e.V. (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg)	Perspektiventwicklungsprozess "up date" - Verständigung über die inhaltliche Grundlage der Arbeit	- Inwiefern kamen beim Perspektiventwicklungsprozess die Aspekte der Innovation, Partizipation und Kommunikation zum Tragen und - inwiefern wurde politisches Lernen ermöglicht?	Fragebogen (postalisch, online)	471 Leiter/innen	k.A., stark unterschiedliche Beteiligung in den 5 Untergliederungen
2. Westfälisch-Lippische Landjugend	Strukturveränderung ehrenamtlicher Gremien auf Landes-, Kreis-, und Ortschaftsebene	- Ist es mit dem OE-Prozess gelungen, eine zukunftsfähige Situation zu schaffen, in der Mitglieder sich ehrenamtlich auf Landesebene engagieren?	Fragebogen, Beobachtungsprotokolle, Anwesenheitslisten und Protokolle	- 12 Mitglieder des Landesvorstandes - Beobachtungsprotokoll einer Vorstandssitzung und einer Vorstandsklausur - Anwesenheitslisten von 6 Vorstandssitzungen - Alle Protokolle im Erhebungszeitraum	80% (Befragung)

4.3.1 Ziele der Organisationsentwicklungsprojekte

Organisationsentwicklung wird als ein längerfristig angelegter, organisationsumfassender Entwicklungs- und Veränderungsprozess von Organisationen und der in ihnen tätigen Menschen verstanden. Der Prozess beruht auf dem Lernen aller Betroffenen durch direkte Mitwirkung und praktische Erfahrung. Sein Ziel ist sowohl die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Organisation (Effektivität) als auch die Verbesserung der Qualität des Arbeitslebens (Humanität).

Im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs 2003 haben sich zwei der Jugendverbände im Landesjugendring NRW entschieden, Organisationsentwicklungsprozesse in ihrem Verband zum Gegenstand ihres Evaluationsvorhabens zu machen. Ein Verband befasste sich mit dem im Jahr 2000 begonnenen Prozess der Veränderung der Verbandsstrukturen auf der Orts-, Kreis- und Landesebene. Diese Strukturveränderung des Verbandes sollte unter Beteiligung aller Mitglieder des Landesvorstandes stattfinden und die Arbeitsfähigkeit der Gremien auf Landesebene effektiver gestalten. Ein weiteres Ziel dieses Organisationsentwicklungsprozesses war die Sicherung des Informationsflusses zwischen den verschiedenen Ebenen des Verbandes (Gruppe, Kreis, Landesvorstand).

Der andere Verband, der ein Organisationsentwicklungsprojekt zum Gegenstand der Evaluation machte, beschäftigte sich mit einem verbandseigenen

Perspektiventwicklungsprozess. Ziel dieses Prozesses war es, über alle Ebenen hinweg eine Verständigung über die inhaltliche Grundlage ihrer Arbeit zu erreichen.

4.3.2 Fragestellungen und Methoden der Evaluationen

Ein Verband untersuchte in seiner Evaluation, inwieweit die im Rahmen des Organisationsentwicklungsprojektes entwickelte neue Struktur des Verbandes das ehrenamtliche Engagement der Mitglieder im Landesverband verstärken konnte. Konkret sollte überprüft werden, ob sich die ehrenamtlichen Mitglieder durch die neue Struktur stärker motiviert fühlen, sich auf Landesebene einzubringen, ob sie in ihrem Engagement einen persönlichen Vorteil sehen und ob sie mit ihrer Tätigkeit auf Landesebene zufrieden sind. Um diese Fragestellungen zu untersuchen wurden neben den Daten aus einer schriftlichen Befragung des gesamten, 15 Mitglieder umfassenden Vorstandes auch andere Informationsquellen herangezogen: Es wurden Anwesenheitslisten ausgewertet, Beobachtungsprotokolle von Vorstandssitzungen angefertigt sowie Protokolle herangezogen, um Abstimmungsverhalten zu untersuchen.

Während hier also das Ergebnis des Organisationsentwicklungsprozesses evaluiert wurde, ging es bei dem zweiten Verband eher darum, den Prozess selbst zu evaluieren. Es sollte geprüft werden, inwieweit die betei-

ligten Ehrenamtlichen den Prozess als innovativ bewerten, inwieweit sie sich beteiligt fühlten und inwieweit eine Kommunikation über den Prozess innerhalb und zwischen den Ebenen des Verbandes stattgefunden hat. Hierzu wurden insgesamt 471 Leiter/innen aus drei von fünf Untergliederungen des Verbandes mit Hilfe eines Fragebogens befragt.

Beide Jugendverbände legten im Vorfeld ihrer Untersuchungen Erfolgsspannen fest, die den Grad der Zielerreichung messbar und bewertbar machen sollten.

4.3.3 Erkenntnisse aus den Evaluationen zur Organisationsentwicklung

Beide Jugendverbände haben ihre Organisationsentwicklungsprozesse erfolgreich abgeschlossen. So konnte ein Verband zum Abschluss seines Berichtes feststellen, dass die Umstrukturierung der Landesebene nach den aktuellen Bedürfnissen der ehrenamtlich Engagierten dazu führt, dass diese ihre Arbeit zufriedener, motivierter und mit einem persönlichen Vorteil erledigen. Dieses Ergebnis ermutigt den Verband, seine Organisationsstrukturen auch künftig auf den Prüfstand zu stellen und damit sicherzustellen, dass die Struktur des Verbandes auch in Zukunft veränderten Anforderungen und Bedürfnissen der Mitglieder angepasst werden kann.

Auch der zweite Verband bewertet seinen Organisationsentwicklungsprozess insgesamt als positiv. Der Prozess

wurde von den befragten Leiter/innen überwiegend als innovativ und partizipativ wahrgenommen. Die Befragung ergab, dass auch die Möglichkeit zum politischen Lernen von den Leiter/innen positiv bewertet wurde. Insgesamt wird festgestellt, dass bei den erwachsenen Mitgliedern eine „große emotionale Bereitschaft zum Wagnis von Veränderungsprozessen“ besteht, so dass auch hier ein ermutigendes Fazit für weitere Veränderungen gezogen wird.

Aber auch Probleme werden konstatiert. So ist man zum einen nicht zufrieden mit den Ergebnissen zur Bewertung der Umsetzbarkeit in die tägliche Verbandsarbeit, zum anderen ergab die Befragung, dass den Kindern im Verband nach Einschätzung der Leiter/innen der Prozess nicht hinreichend vermittelt werden konnte. Der Verband reagiert professionell auf dieses Teilergebnis und legt für künftige Organisationsentwicklungsprozesse fest, dass die Informationen hinsichtlich des Gesamtumfangs, ihrer Schlüssigkeit, ihrer Verständlichkeit und ihrer Angemessenheit im Hinblick auf einzelne Altersstufen modifiziert werden sollen.

5 Wirksamkeitsdialog – Gegenwart und Zukunft

5.1 Der Wirksamkeitsdialog ist in der verbandlichen Jugendarbeit etabliert

Der vorliegende Bericht zum Wirksamkeitsdialog der verbandlichen Jugendarbeit macht deutlich, dass dieses Instrument der Qualitätssicherung und -entwicklung in den Verbänden mittlerweile etabliert ist. Trotz der eingangs geschilderten Schwierigkeiten ist es gelungen, bei den Mitgliedsverbänden des Landesjugendringes Nordrhein-Westfalen einen Prozess in Gang zu setzen, der auf gemeinsam vereinbarten Regeln beruht und von allen getragen wird. Die Verbände betrachten den Wirksamkeitsdialog mittlerweile als „ihr“ Instrument, das ihnen die Möglichkeit eröffnet, die eigene Arbeit zu qualifizieren und die Wirkungen ihrer Angebote für Kinder und Jugendliche selbstbewusst auch nach außen zu präsentieren: gegenüber Politik, Verwaltung, Fachöffentlichkeit, aber auch als Beitrag zur allgemeinen gesellschaftlichen Diskussion im Interesse von Kindern und Jugendlichen.

Die Verbände des Landesjugendringes haben dabei ihren eigenen Weg des Wirksamkeitsdialogs eingeschlagen. Während andere Bereiche der Jugendarbeit bisher Erhebungen zu Angebots- und Teilnehmer/innenzahlen vorgelegt haben, hat sich die verbandliche Jugendarbeit entschieden, Evaluationsprojekte durchzuführen, um die Frage nach der Erreichung von zuvor formulierten Zielen verlässlich beantworten zu können. Die Ergebnis-

se dieser Evaluationsprojekte sind in diesem Bericht in zusammengefasster Form dargestellt worden.

Der Bericht über diese Projekte zeigt, dass die Verbände im ersten Jahr der Erhebungen sehr individuellen Fragestellungen nachgegangen sind. Untersucht wurden die Themenbereiche Bildung, Kinder- und Jugenderholung sowie Organisationsentwicklung. Bei der Untersuchung unterschiedlicher Handlungsfelder konnte festgestellt werden, dass sowohl die Fragestellungen als auch die Erhebungsinstrumente noch einer Präzisierung und Weiterentwicklung bedürfen. Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog hat dazu geführt, dass auch in dieser Hinsicht bereits Entwicklungen in Gang gekommen sind. Ebenso wie man sich im Verlaufe des Prozesses auf gemeinsame Regeln für das Vorgehen geeinigt hat, entwickelt sich auch eine stärkere Zusammenarbeit im Hinblick auf Fragestellungen und Erhebungsinstrumente bei Evaluationsprojekten. Dies verdeutlicht die stetige Weiterqualifizierung des Wirksamkeitsdialogs.

Dass es gelungen ist, gemeinsame Vereinbarungen zum Wirksamkeitsdialog zu treffen, ist umso bemerkenswerter, als die Verbände sich in vielen Punkten stark unterscheiden: zum einen im Hinblick auf Größe und Organisationsstruktur, insbesondere jedoch hinsichtlich ihrer personellen und finanziellen Ausstattung. Während große Verbände auf hauptamtliche Mitarbeiter/innen zurückgreifen können, ist eine Reihe von kleineren Verbänden ausschließlich auf das

ehrenamtliche Engagement angewiesen. Nicht in allen Verbänden ist damit ein umfassendes Know-how zur Durchführung breit angelegter Evaluationsprojekte vorhanden. Angesichts dieser Tatsache ist es beachtlich, dass auch die ausschließlich ehrenamtlich organisierten Verbände einen ihren Möglichkeiten entsprechenden Beitrag zum Wirksamkeitsdialog geleistet und sich mit auf den Weg gemacht haben, ihre Arbeit zu qualifizieren. Die ersten, nun abgeschlossenen Evaluationsprojekte, zu denen die Zusammenfassung hier vorgestellt wird, haben auch den vorgenannten Verbänden verdeutlicht, dass es möglich ist, konkrete Ziele ihrer Arbeit zu formulieren und damit überprüfbar zu machen. Aufgrund der beschriebenen Unterschiede zwischen den Verbänden ist festzustellen, dass der Umfang und die Qualität der Evaluationsprojekte wie auch die Berichterstattung sehr unterschiedlich sind.

Neben der qualitativ orientierten Durchführung von Einzelevaluationen ist unter schwierigen Umständen eine Datenerfassung konzipiert und eingerichtet worden. So werden ab dem Jahresbeginn 2004 alle Landesjugendplan-geförderten Maßnahmen sowie weitere wichtige Daten erfasst und auf Landesjugendringebene zusammengestellt (vgl. Anhang III).

Für die Datenerfassung wurde ein System entwickelt, mit dessen Hilfe die Daten via Internet von den Verbänden oder deren Untergliederungen eingegeben werden können. Gleichzeitig werden auch die Daten für die nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz notwendige Pflichtstatistik erfasst, die

alle vier Jahre dem Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik übergeben werden. Dadurch werden aufwändige Doppelerhebungen vermieden. Die Jugendverbände haben die Möglichkeit, die erfassten Daten zu analysieren, ihre Schlüsse daraus zu ziehen und ihre Evaluationen sinnvoll zu ergänzen.

Der Landesjugendring NRW führt die in den Verbänden erfassten Daten zusammen und wertet die Ergebnisse aus. Damit wird es zum ersten Mal möglich sein, landesweit einen Überblick über alle Aktivitäten zu erhalten. Die ersten Ergebnisse der in 2004 erfassten Daten werden im Frühjahr 2005 vorliegen und mit den Ergebnissen der Evaluationen verknüpft. Da die Datenerhebung auf Dauer angelegt ist und jährlich flächendeckend erfolgen wird, wird es in Zukunft auch möglich sein, Zeitvergleiche anzustellen und die Entwicklung der Jugendverbandsarbeit zu verfolgen.

5.2 Der Wirksamkeitsdialog wird weitergeführt

Die Ergebnisse aus den Evaluationsprojekten des Jahres 2003 liegen vor. Damit ist der Wirksamkeitsdialog in eine erste Phase der nachweisbaren Ergebnisse eingetreten. Für das Jahr 2004 haben die Verbände im Landesjugendring NRW erneut zahlreiche Aktivitäten zum Wirksamkeitsdialog verabredet.

Zunächst wird es darum gehen, die Ergebnisse der abgeschlossenen Evaluationsprojekte in entsprechende

Maßnahmen umzusetzen. Dies stellt einen weiteren Aspekt der Weiterentwicklung und Qualifizierung des Wirksamkeitsdialogs dar. Aufgrund der Untersuchung verschiedener Handlungsfelder sowie der je nach Verband differenzierten Fragestellungen der Evaluationen werden sich zwangsläufig auch die daraufhin eingeleiteten Maßnahmen unterscheiden. Infolge der unterschiedlichen Organisationsstruktur der Verbände im Landesjugendring NRW wird auch die Art und Weise der Umsetzung keinem einheitlichen Muster folgen können. Auch hier wird es individuelle Lösungen geben, die den jeweiligen Gegebenheiten der Verbände entsprechen.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung der Erkenntnisse aus den Evaluationsprojekten in konkrete Maßnahmen wird jedoch überall die – möglichst breite – Diskussion der Ergebnisse in den Verbänden sein. Diese Diskussion wird dazu beitragen, den Wirksamkeitsdialog verbandsintern weiter zu etablieren, da auf diese Weise der konkrete Nutzen der Projekte für die eigene Arbeit am besten deutlich gemacht werden kann. Wünschenswert wäre eine Diskussion auf allen Ebenen der Verbände unter Einbezug der dort tätigen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen. Auf diese Weise können sie im Vergleich mit den Gesamtergebnissen ihre eigene Arbeit vor Ort besser bewerten. Damit stehen ihnen konkrete Informationen zur Verfügung, auf deren Grundlage Entscheidungen über evtl. notwendige Veränderungen zur Qualitätssicherung getroffen werden

können. Diese Möglichkeit einer gliederungspezifischen Auswertung steht jedoch nur den Verbänden zur Verfügung, die eine flächendeckende Erhebung durchgeführt haben. In den Verbänden, die eine solche flächendeckende Erhebung nicht durchgeführt haben, wird das wichtigste Instrument der Umsetzung der vorliegende Evaluationsbericht sein, der allen Entscheidungsträgern innerhalb der Verbände zur Verfügung steht.

Neben der Umsetzung der Erkenntnisse aus den ersten Evaluationsprojekten haben sich die Verbände in der Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog darauf verständigt, 2004 erneut Evaluationsvorhaben in Angriff zu nehmen. Hierbei bestehen unterschiedliche Möglichkeiten:

- *Aufbau von Zeitreihen:* Die Erhebung aus dem ersten Evaluationsprojekt wird wiederholt, um auf diese Weise Entwicklungen im Zeitablauf abbilden zu können. Maßnahmen, die aufgrund der Ergebnisse aus den Evaluationen eingeleitet wurden, könnten auf diese Weise auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden.
- *Evaluation von Organisationsentwicklungsprozessen, die aufgrund der Evaluationsergebnisse eingeleitet wurden*
- *Vertiefung von Fragestellungen aus dem ersten Evaluationsprojekt:* Die Projekte des Jahres 2003 haben nicht nur Antworten, sondern auch neue Fragen aufgeworfen, die in einer weiteren Evaluation untersucht werden können.

- *Evaluation neuer Handlungsfelder des Verbandes:* Dies wird für einzelne Verbände schon aus dem Grund der Fall sein, da die finanziellen Kürzungen im Jugendbereich zu einer Veränderung der Tätigkeitsschwerpunkte geführt haben.

Die Verbände im Landesjugendring NRW haben ihre neuen Vorhaben offiziell dem Landesjugendring bekannt gegeben und werden diese bis Ende 2004 durchführen. Die entsprechenden Berichte werden im Februar 2005 vorliegen.

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt des Jahres 2004 wird die Weiterentwicklung der Qualifizierung des Wirksamkeitsdialogs darstellen. Parallel zu den bereits beschriebenen Aktivitäten der Verbände werden vom Landesjugendring NRW unter externer Begleitung durch die GEBIT Workshops stattfinden, die vor allem dem Ziel dienen, die für den Wirksamkeitsdialog verantwortlichen Mitarbeiter/innen in den Verbänden kontinuierlich zu qualifizieren. Schwerpunkte der Qualifizierung werden die Themen Evaluationsmethoden sowie Verfahren der Umsetzung von Evaluationsergebnissen sein. Damit sollen die zur Zeit anstehenden Arbeitsschritte in den Verbänden – Umsetzung und Durchführung neuer Evaluationsprojekte – nachhaltig qualifiziert werden. Insbesondere die Verbände, bei denen aufgrund der vorwiegend ehrenamtlichen Organisationsstruktur nur wenig Know-how zur Verfügung steht, können so die notwendige Unterstützung erhalten. Des Weiteren sind in 2004 bereits Beratungsangebote

gemacht worden, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Sicherheit bei der Organisation von Untersuchungen zu geben.

Dem Landesjugendring NRW kommt bei der geschilderten Weiterentwicklung des Wirksamkeitsdialogs eine wichtige Rolle zu: Zum einen sichert er gemeinsam mit der externen Begleitung die Kontinuität des Wirksamkeitsdialogs. Dies ist vor allem deshalb von großer Bedeutung, weil aufgrund der Personalfuktuation in den Verbänden immer wieder neue Personen in der Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog mitarbeiten, die an den jeweils erreichten Stand herangeführt werden müssen. Ferner organisiert er den Gesamtbericht zum Wirksamkeitsdialog und übernimmt dessen öffentliche Darstellung.

Zum anderen hat der Landesjugendring NRW auch die wichtige Aufgabe, den jugendpolitischen Dialog mit allen Beteiligten zu führen. Innerhalb der Mitgliedsverbände des Landesjugendrings gilt es, eine noch breitere Basis für die qualifizierte Beteiligung am Wirksamkeitsdialog zu schaffen. Nach außen gilt es, die bisherigen Erkenntnisse aus dem Wirksamkeitsdialog in den jugendpolitischen Dialog mit Politik, Verwaltung und Fachorganisationen der Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen einzubringen. Dabei ist in beiden Richtungen immer wieder darauf hinzuweisen, dass der Wirksamkeitsdialog kein Selbstzweck ist. Er dient in erster Linie dem Ziel, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Dazu ist es notwendig, die pädagogische und organisatorische Arbeit zu optimieren

und auf die vorgenannte Zielsetzung hin auszurichten. Durch die Verankerung des Wirksamkeitsdialogs in die zur Zeit diskutierten Gesetzentwürfe für ein 3. AG KJHG wird dieser Arbeitsbereich jugendpolitisch weiter stabilisiert. Die bisher erreichten Ergebnisse stimmen die Mitgliedsverbände im Landesjugendring NRW optimistisch und motivieren für eine Fortsetzung auf dem Weg zu den mehrfach angesprochenen Zielsetzungen.

Anhang I Überblick Daten 2002¹

Bildung

Maßnahmen:	8 000
Teilnehmer/innen:	185 000
ehrenamtliche Helfer/innen:	17 500

Kinder- und Jugenderholung

Maßnahmen:	3 500
Teilnehmer/innen:	110 000
ehrenamtliche Helfer/innen:	18 000

Gesamtüberblick

geschätzte Zahl der mit allen Angeboten erreichten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	1 300 000
Zahl der ehrenamtlichen Helfer/innen	300 000
Unterstützung durch hauptamtliches Landesjugendplan-gefördertes pädagogisches Personal	250

¹ Es handelt sich um gerundete Zahlen

Anhang II

Übersicht über die Bestelladressen der Einzelberichte zum Wirksamkeitsdialog

Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Nordrhein-Westfalen

„Evaluation von Schulungen, Aus-, Fort- und Weiterbildungen für Ehrenamtliche im Jahr 2003 in der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend NRW“

Rochusstraße 44, 40479 Düsseldorf
Tel.: 02 11/36 10-289 Fax: 02 11/36 10-280
e-mail: geschaeftsstelle@aej-nrw.de
<http://www.aej-nrw.de>

Bund der Deutschen Katholischen Jugend e.V., Landesstelle NRW

„Evaluation der Gruppenleitergrundausbildungen 2002“

Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf
Tel.: 02 11/4 49 35-0 Fax: 02 11/44 44 88
e-mail: info@bdkj-nrw.de

BUNDjugend NRW, Landesgeschäftsstelle

„Evaluation der Partizipation auf den Jugendreisen der BUNDjugend NRW“

Postfach 11 21, 59471 Soest
Tel.: 0 29 21/3 36 40 Fax: 0 29 21/3 36 45
e-mail: info@bundjugend-nrw.de
<http://www.bundjugend-nrw.de>

Deutscher Gewerkschaftsbund - Bezirk NRW - Abteilung Jugend -

„Evaluationsprojekt der DGB-Jugend NRW; Fragestellung: Inwieweit werden Beteiligungs-, Gestaltungs- und Mitbestimmungsrechte von unseren Teilnehmer/innen bei unseren Jugendreisen von ‚anders reisen‘ wahrgenommen und genutzt?“

Friedrich-Ebert-Straße 34 - 38, 40210 Düsseldorf
Tel.: 02 11/36 83-0 Fax: 02 11/36 83-1 59
e-mail: helga.jungblut@dgb.de
<http://www.dgb-jugend-nrw.de>

Deutsche Beamtenbund-Jugend NW

„Bericht zum Wirksamkeitsdialog 2003 – Exemplarische Evaluation einer Bildungsmaßnahme“

Karlstraße 2, 40210 Düsseldorf, Postfach 10 19 34, 40010 Düsseldorf
Tel.: 02 11/35 59 28-0 Fax: 02 11/35 59 28-10
e-mail: mail@dbbjnw.de
<http://www.dbbjnw.de>

DJO - Deutsche Jugend in Europa - Landesverband NRW e.V.

„Evaluationsbericht zur Untersuchung, Betrachtung und Bewertung von Jugenderholungsmaßnahmen 2003“

Fritz-Gressard-Platz 4 - 9, 40721 Hilden
Tel.: 0 21 03/6 94 84 Fax: 0 21 03/2 29 65
e-mail: djonrw@t-online.de
<http://www.djo.de/djonrw>

Deutsches Jugendrotkreuz

„Evaluationsprojekt des Jugendrotkreuzes in NRW zum Einsatz der Puppe PAUL im Rahmen der ‚Heranführung von Kindern an die Erste Hilfe‘“
(der gemeinsame Bericht ist über den Landesverband Westfalen-Lippe zu beziehen)

Deutsches Jugendrotkreuz Landesverband Westfalen-Lippe e.V.
Sperlichstraße 25, 48151 Münster
Tel.: 02 51/97 39-0 Fax: 02 51/97 39-2 17
e-mail: jrk@drk-westfalen.de
<http://www.jugendrotkreuz-westfalen.de>

Deutsches Jugendrotkreuz Landesverband Nordrhein e.V.
Auf'm Hennekamp 71, 40225 Düsseldorf
Tel.: 02 11/31 04-0 Fax: 02 11/31 04-1 09
e-mail: jugendrotkreuz@drk-nordrhein.net
<http://www.jrk-nordrhein.net>

Deutsche Wanderjugend - Landesverband NW e.V.

„Evaluation der Maßnahmen aus dem Handlungsfeld ‚Aus- und Fortbildung/Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Deutschen Wanderjugend LV NW“

Schuckertstraße 14, 42113 Wuppertal
Tel.: 02 02/76 28 53 Fax: 02 02/76 29 07
e-mail: dwj@wanderjugend-nw.de
<http://www.wanderjugend-nw.de>

Deutscher Pfadfinderverband NW e.V.

„Wirksamkeit der Qualifizierungsmaßnahmen in der Ausbildung zu ehrenamtlichen Jugendgruppenführungen 2003 des Deutschen Pfadfinderverbandes Nordrhein-Westfalen e.V.“

Neue-Maastrichter Straße 5-7, 50672 Köln
Tel.: 02 21/52 40 18 Fax: 02 21/52 40 15
e-mail: Pfadfindergeschaefsstelle@web.de
<http://www.dpvonline.de>

Jugendfeuerwehr NRW

„Bericht zum Wirksamkeitsdialog der Jugendfeuerwehr Nordrhein-Westfalen“

Wittkuller Straße 75, 42719 Solingen

Tel.: 02 12/2 33 12 10 Fax: 02 12/2 33 12 11

e-mail: info@if-nrw.de

Jugendverband Computer & Medien [Stenojugend NRW]

„Bericht zum Wirksamkeitsdialog 2003: Welche Angebote der außerschulischen Jugendarbeit in den Untergliederungen gibt es und wie werden diese bewertet. Evaluation einer Einzelmaßnahme der außerschulischen Jugendarbeit“

Asselner Hellweg 110, 44319 Dortmund,

Tel.: 02 31/14 03 27 Fax: 02 31/14 93 94

e-mail: info@computerjugend.de

<http://www.computerjugend.de>

Landesmusikjugend im Volksmusikerbund NRW

„Evaluation und Berichterstattung im Bildungsprogramm der Landesmusikjugend“

c/o Dietmar Anlauf, Vogtgasse 11, 53639 Königswinter,

Tel.: 0 22 44/8 19 51 Fax: 0 22 44/91 87 61

e-mail: lmj@vmb-nrw.de

<http://www.vmb-nrw.de/vmb/landesmusikjugend/index.php>

LandesMusikVerband Nordrhein-Westfalen 1960 e.V.

„Bericht zum Wirksamkeitsdialog des LandesMusikVerband NRW 1960 e.V., Thema: Bildungs- und Nachmittagsangebote in den Vereinen“

Auf der Donau 27, 45139 Essen

Tel.: 02 01/83 01 73 68 Fax: 02 01/83 01 73 71

e-mail: geschaeftsstelle@lv-nrw.de

<http://www.lv-nrw.de>

Rheinische Landjugend e.V.

„Bericht im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs, Thema: Qualifizierung von Ehrenamtlichen am Beispiel von JuLeiCa-Schulungen“

Goldberger Straße 30, 40822 Mettmann

Tel.: 0 21 04/2 75 77 Fax: 0 21 04/92 45 34

e-mail: rljev@aol.com

<http://www.landjugend.de/rheinland/>

Westfälisch-Lippische Landjugend e.V.

„Bericht zum Wirksamkeitsdialog 2003 – Organisationsentwicklung im Jugendverband“

Schorlemer Straße 13, 48143 Münster
Postfach 8649, 48046 Münster
Tel.: 02 51/41 75-2 15 Fax: 02 51/41 75-2 70
e-mail: Info@wll.de
<http://www.wll.de>

Landesjugendwerk der AWO NRW

„Evaluationsbericht 2003 im Rahmen des Wirksamkeitsdialoges“

Graf-Adolf-Straße 72 - 74, 40210 Düsseldorf
Tel.: 02 11/35 38 29 Fax: 02 11/35 38 20
e-mail: ljwnrw@aol.com

Naturfreundejugend Deutschlands - Landesgruppe NRW

„Evaluationsbericht 2003 der Naturfreundejugend NRW – Qualifizierung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen“

Ebberg 1, 58239 Schwerte
Tel.: 0 23 04/6 87 55 Fax: 0 23 04/6 33 91
e-mail: nrw@naturfreundejugend.de
<http://www.naturfreundejugend.info/nrw>

Naturschutzjugend im NABU Landesgeschäftsstelle NRW

„Evaluation der Bildungsveranstaltungen durch die NAJU NRW“

Merowinger Straße 88, 40225 Düsseldorf
Tel.: 02 11/15 92 51-30 Fax: 02 11/15 92 51-39
e-mail: mail@naju-nrw.de
<http://www.naju-nrw.de>

Ring Deutscher Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverbände NRW e. V.

„Evaluationsbericht – Perspektiventwicklungsprozess der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg ‚update‘“

Martinstraße 2, 41472 Neuss (Postfach 22 11 40, 41434 Neuss)
Tel.: 0 21 31/46 99 54 Fax: 0 21 31/46 99 55
e-mail: info@pfadfinderring-nrw.de
<http://www.pfadfinderring-nrw.de>

SJD - Die Falken - LV NRW

„Bericht zum Wirksamkeitsdialog der Jugendverbandsarbeit in NRW zum Jahr 2003 – Bildungsangebote bei der SJD -Die Falken- NRW“

Hohenstaufenallee 1 - 5, 45888 Gelsenkirchen

Tel.: 02 09/9 23 52-0 Fax: 02 09/9 23 52-99

e-mail: info@falkennrw.de

<http://www.falkennrw.de>

Sängerjugend im Sängerbund NRW e.V.

„Evaluation des Jugendgruppenleiter-Seminars der Sängerjugend NRW“

Postfach 10 14 54, 46214 Bottrop

Tel.: 0 20 41 / 2 80 78 Fax: 0 20 41 / 2 66 34

email: info@saengerjugend.de

<http://www.saengerjugend.de>

Sportjugend NRW im LSB NRW e.V.

„Evaluation der Jugendferienfreizeiten Sommer 2003 des Jugendferienwerkes im LandesSportBund NRW“

Friedrich-Alfred-Straße 25, 47055 Duisburg


Tel.: 02 03/73 81-0 Fax: 02 03/73 81-6 16

e-mail: sportjugend@lsb-nrw.de

<http://www.lsb-nrw.de/sportjugend-nrw/>

Anhang III

Erhebungsbogen im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs



Arbeitsgemeinschaft
der Jugendverbände
in Nordrhein-Westfalen

Erhebungsbogen für den Wirksamkeitsdialog

Dokumentation der durch den Landesjugendplan NRW geförderten Angebote der Jugendverbandsarbeit

Träger: _____ /Name des Trägers _____ Ort _____
 _____ /Bezirk / Untergeblichung Sitz des Trägers des Angebots: _____

Angebotsart (nach Förderrichtlinien)	Ausgefüllt am
Position: _____ Beschreibung: _____	Datum: _____

Veranstaltungsort	Internationale Jugendarbeit
Inland: <input type="radio"/> PLZ: _____ Ort: _____ Land: _____	<input type="radio"/> Land, aus dem alle oder die meisten ausländischen Teilnehmer stammen <input type="radio"/> Haben außerdem junge Menschen aus anderen Ländern teilgenommen?
	Ja <input type="radio"/> Nein <input type="radio"/>

Teilnehmende																																																																																																		
<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Listenerfassung weiblich <input type="radio"/></td> <td style="width: 5%;">Alter</td> <td style="width: 5%;">6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td><td>11</td><td>12</td><td>13</td><td>14</td><td>15</td><td>16</td><td>17</td><td>18</td><td>19</td><td>20</td><td>21</td><td>22</td><td>23</td><td>24</td><td>25</td><td>26</td> <td style="width: 5%;">Alter</td> </tr> <tr> <td></td> <td>Anzahl</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>männlich <input type="radio"/></td> <td>Alter</td> <td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td><td>11</td><td>12</td><td>13</td><td>14</td><td>15</td><td>16</td><td>17</td><td>18</td><td>19</td><td>20</td><td>21</td><td>22</td><td>23</td><td>24</td><td>25</td><td>26</td> <td>Alter</td> </tr> <tr> <td></td> <td>Anzahl</td> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> <td></td> </tr> </table>	Listenerfassung weiblich <input type="radio"/>	Alter	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	Alter		Anzahl																								männlich <input type="radio"/>	Alter	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	Alter		Anzahl																							
Listenerfassung weiblich <input type="radio"/>	Alter	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	Alter																																																																											
	Anzahl																																																																																																	
männlich <input type="radio"/>	Alter	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	Alter																																																																											
	Anzahl																																																																																																	
Schätzung weiblich <input type="radio"/>	Anzahl																																																																																																	
männlich <input type="radio"/>	Anzahl																																																																																																	

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	
Anzahl der ehrenamtlich eingesetzten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bis zum 27. Lebensjahr	Anzahl
Anzahl der ehrenamtlich eingesetzten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ab 27 Jahren	Anzahl
Anzahl der nebenamtlich eingesetzten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	Anzahl
Anzahl der hauptamtlich / hauptberuflich eingesetzten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	Anzahl

Dauer	
Veranstaltungsjahr	Jahr
Anzahl der Tage mit 5 und mehr Stunden	Anzahl
Wochenende (incl. 48 Stunden mit 10 St. Bildung)	Anzahl

Ansprechpartner bei Rückfragen (freiwillige Angabe)	
Vor- und Nachname	Telefon (Vorwahl und Rufnummer)

